



1923



Deutsche  
Litteratur=Pasquille.

Herausgegeben von Dr. Franz Blei.

---

Erstes Stück:

Doctor Bahrdt

mit

der eisernen Stirn.

---

Leipzig 1907.

Verlag von Julius Zeitler.

# Doctor Bahrdt

mit

der eisernen Stirn,

oder

## Die deutsche Union

gegen Zimmermann.

Ein Schauspiel in vier Aufzügen,

von

Freyherrn von Knigge.

*Vis unita fortior*



---

1 7 9 0.



Doctor Bahrdt  
mit  
der eisernen Stirn,  
oder  
Die deutsche Union  
gegen Zimmermann.

---

MAY 8 1866  
Gen. Mem. Schöckel. Of.

(RECAP)

34-66  
33  
11

481196





---

# Zueignungsepistel

an

den Herrn Schauspieldirector

Großmann.

---

Gott zum Gruß! mein lieber Großmann! wenn Gott anders mit uns beyden etwas zu thun haben will. Ich bin sehr schwach und krank, mein letztes Stündlein naht, und da geht es mir, wie es unser's gleichen gewöhnlich zu gehen pflegt: das bösen Gewissen rührt sich. Alle die alten Geschichten, zum Beyspiel, die Ehe-teufeleyen in Göttingen (und wer vermag die Sterne am Himmel zu zählen) stehen Rabenschwarz vor meiner Seele.

Unter andern, mein lieber Großmann! — er weiß wohl — haben wir uns schwer an dem braven Zimmermann versündigt, wenn wir uns so des Abends nach dem Essen miteinander hinsetzten, und mit dem Viertel-pfunde Witz, welches Gott uns verliehen hat, einen unerlaubten Wucher trieben.

Da habe ich nun alle meine Kräfte zusammengerafft, um wieder gut zu machen so viel ich kann, und hoffe, da Zimmermann's Großmuth mir aus tausend Beyspielen

be=

bekannt ist, er werde mir alle meine Thorheiten verzeihen, auf daß ich ruhig sterben könne.

Die heilige lavatersche Salbung, welche hier in Bremen herrscht, wo ich seit kurzem Drost geworden bin, hat sehr viel zu meiner Bekehrung beygetragen. Ihm lieber Freund! rathe ich; sobald er morgen Früh aus dem Bette aufsteht, sich demüthiglich in Zimmermanns Behausung zu verfügen, damit dieser wahrhaft große und gute Mann, die Hand, auf seine kahle Glaze lege, und ihm alle seine winzigen Albernheiten verzeihe. Nur unter dieser Bedingung, und da wir immer alte Freunde und Spießgesellen gewesen, habe ich Ihn in dieser lustigen Comödia nicht selbst mit auftreten lassen, wie es sich doch gar eigentlich gebührt hätte. Nehme Er sich aber in Zukunft wohl in acht, und sey Er keine von den schmutzigen Fliegen, die sich nicht entblöden, ihr Häuflein auf einen blanken Spiegel zu setzen.

Geschrieben zu Bremen am Tage des Erzengels Michael 1790. von dem Erzschaft Knigge.

### Motto.

Den Göttern sind Strafen bereitet, und Schläge auf  
der Narren Rücken. Sprüchw. Salomonis. Cap. 19.  
v. 29.

Sollt' ich aber darum ein Unflath seyn, weil wir  
euch und eures gleichen Unfläther, unflätig beschreiben?  
non sequit, sagt der Abt.

Fischart.

## Spielende Personen.

---

- Doctor Wahrdt mit der eisernen Stirn.  
Der gute Viefter.  
Der wohlgezogene Gedike.  
Der junge Büsching.  
Der uneigennützigte Campe.  
Der feinlachende Trapp.  
Der Achselträger Boje.  
Der artige Klockenbring.  
Der kleine geile Mondcorrespondenz Lichtenberg.  
Der blinde Ebeling.  
Der Heerführer Nicolai.  
Der keusche Kästner.  
Der arme Teufel Duiténbaum.  
Der Leipziger Magister, Assistent des Vorigen.  
Monsieur Liserin.  
Der Josprediger Schulze.  
Der kleine tapfere Mauvillon.  
Der verkappte Blanckenburg.  
Doctor Luthers Geist.  
Goldhagens Geist.  
Ritter von Zimmermann.  
Heinrich, dessen Bedienter.  
Chor von Zeitungsschreibern, Journalisten und einigen maskirten Personen. Besonders zeichnen sich unter diesem Chor aus: Die Gotha'sche gelehrte Zeitung unter der Anführung des unbedeutenden Ettingers. Die Schulrätke Stube und Heusinger. Der marionetten Prin-

cipal Schink. Dinandor der Kosmopolit. Der Verf. des Sendschreibens an den Herrn Ritter von Zimmermann, seine Schrift über Friedrich den Großen betreffend. Der Verf. der Widerlegung derselben Schrift. Der Verf. der Schrift: Kann die Religion der Christen abgeschafft werden? u. s. w. Eine Menge andere zu geschweigen, die auch mit quäken.

Aufwärter, Huren, Himmlische Heerscharen. u. s. w.



---

## Erster Aufzug.

### Erster Auftritt.

(Der Schauplatz ist Doctor Wahrdt's Zimmer, auf dem famösen Weinberge. Im Hintergrunde stehen seine Hausgötter, nemlich ein Lingam.)

Doctor Wahrdt mit der eisernen Stirn allein.

(Er sitzt und kaut an den Krallen. Seine eiserne Stirn schwitzt große Angstperlen, welche über die lederne Wange herab auf die schmutzige Wäsche träufeln, und allenthalben grünelbe Flecken, gleich giftiger Materien, zurücklassen. Endlich knallt ihm ein Seufzer aus der hohlen Brust, über welchen er folgenden Commentar verlautbart:)

**D!** damals waren noch glückliche Zeiten <sup>1)</sup> „als ich früh um „11 Uhr, wenn meine Kollegia aus waren, mir ein Tuch vorband, „in die Küche ging, und meine Saucen, Schmelzungen u. s. w. „selbst machte. Ein delikater Tisch. Am Ende des Jahres hatte „ich nicht mehr als 300 Thaler Schulden. — Das brillianteste „Haus in Erfurt war das — Sie war die Geliebte des — Ich „war Liebling des Hauses, wo höchste Frechheit beym höchsten „Lurus herrschte. Sie ging mit ihren schönen Brüsten halb „nackend. Wenn ich kam küßte sie mich, und hielt mir die bloßen „Brüste zum Sattküssen hin. Das that sie auch mehrern. „Kiedel war mit ein Hauptbafsch.“

<sup>1)</sup> Siehe Wahrdt's Leben von Pott, Seite 300.

Jene selige Zeiten sind nicht mehr! Will man Saucen machen, so muß man Butter kaufen; will man sich an bloßen Brüsten satt küssen, so ist es nicht mehr genug, ein Haupthacksch zu seyn, man muß auch Geld haben; obgleich Gedife meynt: verba valent sicut numi <sup>1)</sup>. Ach! will denn kein Kürschner Kuhl mehr Hebräisch bey mir lernen <sup>2)</sup>: Ist denn kein Doctor Laurentius mehr da, den man um eine Erbschaft pressen könnte? <sup>3)</sup> Wie! oder soll ich wieder eine evangelische Sittenlehre Jesu schreiben, und sie an ein halbes Duzend Buchhändler auf einmal verkaufen? <sup>4)</sup>

In der Schulpforte läßt man mich den Esel tragen, und relegirt mich, nachdem man mir wegen meiner Keßerzehen und Klatschereyen unzählige Ohrfeigen und Nasenstüber mitgetheilt.

Von Leipzig, Erfurt, Gießen und Marsching fortgejagt, von Heidesheim durch Reichshofrätbliche Verordnungen und durch Glaubiger entfernt, bin ich endlich bis zum Bier- und Coffeeschenken, bis zum Hurenwirth in Halle herabgesunken! Nichts will mir gelingen! Kein Heidesheimer Philantropin! Keine Pränumeration auf Übersetzung lateinischer Schriftsteller, die ich nicht verstehe! Kein Coffeehaus mit einer Loge verbunden! Keine deutsche Union! Kein Zweyundzwanziger will mir einen Thaler schicken, kein Fürstengünstling will Zweyundzwanziger werden <sup>5)</sup>. Nicht einmal der Buchhandel geht ein, um in die Hände der Union zu fallen, und wir, mehrere Tausende, besetzen weder Sekretariat noch Pfarren,

<sup>1)</sup> Siehe die Berliner Monatschrift. März 1789.

<sup>2)</sup> Siehe Bahrdts Leben von ihm selbst. S. 292.

<sup>3)</sup> Ebendasselbst. S. 337.

<sup>4)</sup> Siehe Bahrdts Leben von Vott. 254.

<sup>5)</sup> Siehe Berliner Monatschrift. März 1789.

weder Hofmeister= noch Nachtwächterstelle. Ach! das mögte noch Alles hingehn, wenn man mir nur den Thaler schickte, um welchen ich so höflich bat.

Mein Christingen, welche in jedem Betracht reizender ist, als das 40 jährige Beest, welchem ich im 14. Jahre meine Erstlinge opferte; mein Christingen, welche, wie Hagar, das alte Testament in meinem Hause vorstellt; <sup>1)</sup> mein Christingen, ein Bissen, desgleichen jene alte Kupplerin, Bel's Freundin, mir nie geliefert hat, und um welcher willen sich meine Frau, so Gott will, von mir scheiden zu lassen gedenkt — Ach! auch sie verläßt mich! sie versagt es, mir ihren keuschen Schoos zu öffnen, weil ich kein Geld habe. Sie ist dabei grausam genug, mir die Lungenhiebe vorzuwerfen, die ich von Herls, Specht, dem Holländer, Gruner, und andern mehr erhalten. Sie erinnert mich an die Impertinenz, mit welcher ich die Wittenbergische Facultät einst angriff; an die alberne Unüberlegtheit, mit welcher ich die Erfurtische Professur einst niederlegte; sie lacht, wenn ich behaupte, ich hätte unzählige Freunde von Norden nach Westen und von Süden nach Osten; sie sagt, die ganze Welt verachte mich tief, tief, als einen schlechten Menschen und ungeschliffenen Esel; sie will vor Lachen sterben, wenn ich mich ganz bescheiden mit dem heiligen Geiste vergleiche; <sup>2)</sup> sie wagt es sogar zu mir zu sprechen, was einst mein Vater zu einem Dragoner Rittmeister in Dobrilugk sagte:

Wollüstig gelebt und hundsvoigtisch gestorben,  
Heißt mit Leib und Seele verdorben;

<sup>1)</sup> Siehe Bahrdt de locorum veteris testamenti in nova accomodatione orthodoxa, Pag. 20, 21.

<sup>2)</sup> Siehe Bahrdt's Leben von ihm selbst. S. 8.



sie vergift meine Verdienste, sie vergift, daß ich schon als Knabe von 10 Jahren frisieren konnte, wie ein alter Gefelle; daß ich sehr früh anfieng, meine Hofmeister gar wüßig Narren und Esel zu schimpfen, oder sonst schmutzige Namen zu geben; daß ich schon in jungen Jahren mehr Methode Leute zu plagen gelernt habe, als mancher Zeitlebens nicht zu erfahren bekommt; daß ich immer auf Unkosten derer wüßig war, die sich vermöge ihrer Hammelnatur nicht vertheidigen konnten; daß ich die ehrlichen Töchter des Tertius Henschel durch die Namen Posthans und Schuhwachs brandmarkte, als wären sie die meinigen; daß ich meinen 70jährigen Lehrer in der Mathematik, Maz rief; daß ich mir schmeichle, wüthend hassen zu können; daß ich sogar meinem alten Vater einst die geladene Pistole vorhielt, mit der Drohung ihn vor den Kopf zu schießen; daß ich junge Eheweiber zu verführen suchte; daß man sich in den Disputatorien meiner Unverschämtheit mit Grobheit zu entledigen drohte; daß ich die Wechsel, welche ich an Huren und Kupplerinnen ausgestellt hatte, ihnen mörderisch wieder aus den Taschen riß; sie vergift endlich, daß so oft ich Pelzwerk sehe ich nie ermangele in Brunst zu gerathen <sup>1)</sup>, und doch — o ich habe viele Prügel in meinem Leben bekommen, aber keine haben mich so geschmerzt, als diese Schläge von der geliebten Hand!

Undankbares Vaterland! das mich austieß, weil ich einer Hure das schönste Kind von der Welt gemacht hatte; was wirst Du einst antworten vor dem Richterstuhl der Nachwelt,

<sup>1)</sup> Siehe Bahrdts Leben von ihm selbst. 40. 41. 73. 91. 92. 150. 151. 207. 245. 378. 47.

wenn sie mit Schauern liest: Wahrdt! der große, deutsche Mann! der Aufklärer! der Bierschenke! hatte am Ende nicht mehr so viel, daß er die gemeinste Gassenbure bezahlen konnte! indessen ein Mann, wie Johann Georg Zimmermann in Hannover, alles besitzt was seinem Herzen gelüstet, da er doch nie eine evangelische Sittenlehre Jesu geschrieben, sondern außs höchste nur so lebt, als sey sie ihm ins Herz geschrieben worden, welches jeder Bauer ihm nachkommen kann, wenn er Lust dazu hat. Ach! das drückt meine eiserne Stirn schwer zu Boden!

Zwar „kein Übel kann auf lange Zeit mich niederbeugen, „daß ist das schätzbare Eigenthum meiner Seele, welches Mutter „Natur mir verlieh. Nur der erste Schlag geht durch und „durch! (selbst durch die eiserne Stirn!) und macht mich auf „einige Minuten nachdenkend (lange habe ich noch in meinem „Leben nicht nachgedacht.) Dann fallen mir gleich Anschläge „und Projecte ein, durch deren Ausführung ich mich wieder „schadlos halte.“

Nur jetzt — eiserne Sttirn! eiserne Stirn! (er paukt darauf herum) willst auch Du, mein treuer Freund, mich in der Noth verlassen?

Doch halt! welch ein göttlicher Einfall elektrisirt mich! ich will ein Pasquill auf meine alte Mutter machen! Das ist ein ganz neuer Gedanke! und ich wette, daß ein paar tausend Exemplare von diesem Producte reisend abgehen werden. Bravo! Dabey bleibt es! wenn nicht der Zufall oder der Teufel, mich auf die Spur einer andern Erwerbssquelle leiten. — Der Teufel? — nein! — mit meiner eisernen Stirn biete ich dem Teufel Troß, etwas höllischeres auszudenken.

## Zweiter Auftritt.

## Der Aufwärter.

Es ist ein Ding draußen, scheint ins Geschlecht der Seespinnen zu gehören, hat einen Ragenbuckel, ein Affengesicht, eine Menge Arme und Beine, Krallen daran, und ein Gebiß im Maule.

Bahrdt. O das ist mein kleiner Freund Lichtenberg aus Göttingen; führ' ihn herein.

## Dritter Auftritt.

Der kleine gute Mondcorrespondent Lichtenberg und Doctor Bahrdt mit der eisernen Stirn.

(Bahrdt will den kleinen Lichtenberg umarmen, der ihm durch die Beine schlüpft.)

Bahrdt. Ey? ey! mein lieber kleiner Freund! woher des Landes?

Lichtenberg. Freund, Herr Doktor! — ich bin keines Menschen Freund. Auch sehe ich Sie heute zum Erstenmal.

Bahrdt. Was sehen! Freundschaft gründet sich auf Gleichheit der Gesinnungen. Ihr böshafter Wig wäre im Stande Ihnen den Teufel zum Freunde zu machen. Schlagen sie ein! (er reicht ihm die Hand.)

Lichtenberg (ihm seine Knochenhand reichend). Der Teufel segne diesen Bund!

Bahrdt. Amen! (er umarmt ihn ein wenig heftig, und stößt ihn mit der eisernen Stirn zu Boden. Entschuldigungen deshalb. Der kleine geile Mondcorrespondent Lichtenberg rafft sich auf).

Wahrdt. Welcher glückliche Zufall führt Sie über die Schwelle meines Tempels?

Lichtenberg (mit einem Blick auf den Lingam). Der Wunsch fremden Göttern nachzujinken.

Scortatio muß seyn daheim  
Denn sie ist mir all angenehm.  
Insonderheit Scortatio  
machtet mein Herz lustig und froh<sup>1)</sup>.

Ich habe Krallenhiebe ausgeheilt, und Peitschenhiebe eingenommen, ich habe ungelegte Eyer beschnüffelt, mich oft gefigelt um zu lachen, und mir die Arme in die Seite gestemmt, um den Biß herauszupressen, wie die Luft aus meiner englischen Luftpumpe. Daher ist denn endlich ein leerer Raum in meinem Gehirn entstanden, kein vernünftiger Gedank vermag mehr Athem darinn zu schöpfen. Auch die Korrespondenz mit dem Monde ist abgebrochen. Ich fange an mich zu langweilen, und habe an nichts mehr Freude, als an jener angenehmen und nützlichen physicalischen Erfindung des Kinderzeugens. Ich mache nicht selten Experimente, und zwar nicht wie Spallanzani, sondern auf die gewöhnliche Manier. Ein kleines Ruckfenstergen, vor welchem ich zu sitzen pflege, wie die Spinne im Mittelpunkte ihres Gewebes, dient mir auf Beute zu lauren. Freylich, so wie die Stifmutter Natur mich erschaffen, kann ich keine Liebesneze ausspannen; aber ich fange in goldenen Netzen manches artige Insekt, nur mit dem Unterschiede, daß ich nicht aussauge, sondern ausgefauget werde. Vor vielen Jahren schon hielt ich mir ein Mädchen von 11 Jahren, welche Blumenkränze feil trug.

<sup>1)</sup> Siehe Lichtenberg im deutschen Museum. August 1779. Pag. 152.

Sie wohnte in der Caspöhlen, und wir brachten wechselseitig Götternächte mit einander zu. Ich kleidete sie mit brittischer Freygebigkeit, unterhielt auch Papa und Mamma. Die Sache wurde aber endlich so notorisch, daß in der Schola puellarum meine Amasia ein Gespött der übrigen wurde, und der Herr Schulmeister sogar de fornicatione omittenda herrliche Ermahnungen ergehen ließ.

Seit der Zeit sind die Auflaurer und Spürhunde überall hinter mir drein gewesen. Ich muß meine Professorwürde retten, damit ich nicht einmal bey einer Mally Seagrims ertappt werde. Deshalb nehme ich meine Zuflucht zu Ihnen, werther Herr Doctor! ich weiß, daß Sie eine Pflanzschule von gutherzigen Mädchen errichtet haben, die auch mit schlaffen Beuteln vorlieb nehmen, wenn es nur keine Geldbeutel sind.

Bahrdt (in Ertase). Willkommen Seelenbrüderchen! Du sollst bedient werden!

### Vierter Auftritt.

#### Aufwärter.

Es ist ein Herr draußen, der behauptet, er sey hochgelahrt, wisse Alles, und könne über Alles urtheilen.

Bahrdt. O das ist mein Freund Nicolai aus Berlin. Laß ihn hereinkommen.

### Fünfter Auftritt.

Der Heerführer Nicolai. Die Vorigen.

Nicolai. Ihr Diener, meine Herren! ich komme eben von der Leipziger Messe, habe viel gehört von dem neuen

philantropischen Institut, welches der Herr Doctor Wahrdt in seinem Garten errichtet hat, habe 10 Bände Reisen geschrieben, die Niemand kauft und Niemand liest, weil ich samt meinem Erstgebohrnen jeden Dreck berochen, und folglich die Pränumeranten geprellt habe. Da will ich nun einen Anhang fabriciren, denn ich bin ein mächtiger Fabricant, und habe der Fabriken gar viele, die meistens durch Ochsen getrieben werden. In diesem Anhang soll es mit Ihrem Institut zur Sprache kommen.

Wahrdt. Das nenn ich deutsch gesprochen! Willkommen deutscher Mann! (er schüttelt ihm die Hand.) Ich gebe Ihnen mein Institut und alle meine Mädchen Preis, doch unter der Bedingung, daß Sie auch einmal ein hübsches Lob auf mich fabriciren lassen. Ich sehe denn schon zu, wie ich mich einmal wieder revanschire.

Nicolai. Ganz wohl! ich werde meine Ordres stellen.

Wahrdt. Recht so. Das lockt die Käufer, dann löst Doctor Wahrdt Geld; und für Geld wären mir meine einbalsamirten Ureltern feil, wenn ich ein Egyptier wäre.

## Sechster Auftritt.

### Aufwärter.

Es ist ein kleiner bucklichter Kerl draußen, der ganz ver-teufelt tapfer aussieht <sup>1)</sup>, und den Hut erschrecklich kühn und verwegen ins Gesicht gedrückt hat.

Wahrdt. Das ist mein tapfrer Freund Mauwillon aus Braunschweig.

<sup>1)</sup> Siehe das Titeltupfer vor dem Diable boiteux.

## Siebenter Auftritt.

Der kleine Mauvillon. Die Vorigen.

Mauvillon. Solo. Allegro maestoso. Ich komme, um sie, meine Herren, sämtlich in tausend Granatbüschen zu zermalmen, wenn sie nicht einstimmig bekennen, daß ich Mirabeaus würdiger Schildknappe bin.

Chor. Tremulando (woben Lichtenberg den Discant singt).  
Wir bekennen es!

## Achter Auftritt.

Monsieur Liserin schlüpft unangemeldet herein.

Monsieur Liserin. Meine Herren, ich komme ihnen zu sagen, daß ich zwar eigentlich Leuchsenring heiße; aber les français prononcent Leusering (Laeusering) et même Liserin. Dies große Wahrheit habe ich bereits durch alle meine Visitenkarten der Welt gemeinnütziger zu machen gesucht.<sup>1)</sup>

Chor. Willkommen Monsieur Liserin!

## Neunter Auftritt.

Aufwärter.

Es sind ein paar Herren draußen. Der Eine, ein kleines schwarzbraunes Männchen, blickt höhnlächelnd auf Gottes Schöpfung herab, und meynt, er hätte es wohl besser gemacht. Der Andere, ein Schulmonarch, welcher versichert, er sey, wie jener

<sup>1)</sup> Siehe Leuchsenrings Visitenkarten.

Römer, hinter dem Pfluge weggenommen, und ihm ein Scepter in die Hand gegeben worden. Beyde haben mich hinten und vorne berochen, und sich dann bejahend zugewinkt.

Bahrdt. Das sind meine werthen Freunde Gedike und Viefter aus Berlin. Deffne die Thore weit! Laß die Ehrenmänner einziehen auf ihren Steckeneseeln!

### Zehnter Auftritt.

Der gute Viefter und der wohlgezogene Gedike treten herein.

(Der gute Viefter rollt einen Reithaberblick rings umher, und erwartet die ganze Gesellschaft zittern zu sehen. Der wohlgezogene Gedike wirft beym ersten Krachfuß einen Tisch mit Thüringer Porzellan um, und als er sein Versehen wieder gut machen will, stößt er mit dem Kopfe drey Scheiben ein.)

Bahrdt. Willkommen, meine Herren! in der Freystatt der verfolgten Tugend. Immer herein Sünder! Juden! Heyden! Spanier! Irokosen! Hottentotten! Südsee Insulaner! Alle sind mir willkommen! ich bin ein Cosmopolit.

Viefter zu Gedike. Haben Sie es gehört? Zweifeln Sie noch daran, daß wir hier einen Schlupfwinkel der Jesuiten finden? Haben Sie seine Worte bemerkt? Juden, Heyden, Spanier, — J. H. S. Immer Herein Sünder! I. H. S. Irokosen, Hottentotten, Südsee Insulaner? — I. H. S. — Was bedarf es weiter Zeugniß!

Der wohlgezogene Gedike (brüllend). Recht Herr Mitbruder! wieder ein Beytrag zu den geheimen Gesellschaften<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Siehe Berliner Monatschrift dieses Jahres. (1790.)



Der gute Biester. Herr Doctor, schon lang ist mir Ihr Garten verdächtig vorgekommen, und ich bin hier um zu untersuchen, welche Früchte Ihre Bäume tragen.

Wahrdt. Das will ich Ihnen sagen. Rosenknospen auf den Busen schöner Mädchen, Honig auf ihren Lippen und Weizenhaufen auf ihrer Nabeln.

Der wohlgezogene Gedike. Schwerenoth! Das ist vrächtig.

Der gute Biester (dem Wasser mit Galle vermischt aus dem Munde läuft). Ich kenne diese Sprache, weiß auch, daß der Jesuitismus keinen Weg verschmäht, um sich im Finstern auszubreiten. 13758 von den Aerzten verlassene Patienten, die sich den Magen verdorben hatten, habe ich bloß dadurch curirt, daß ich ihnen meine Jesuiten Geschichten so lange vorgefaut, bis Ekel und Erbrechen darauf erfolgte. Hier, denke ich, soll es mir nicht an Gelegenheit fehlen, 3 bis 4 Stücke meiner langweiligen und beißigen Monatschrift anzufüllen. Ich will jede Ihrer Huren bis auf den Grund untersuchen, und die Jesuiten hervorhohlen, wenn sie auch in der Lymphe lägen.

Der wohlgezogene Gedike (mit einer herkulischen Muskelbewegung). Ich will dir treulich beystehn. Herr Bruder!

Wahrdt. Nach Belieben meine Herren! nur die Tage bezahlt, so mögt ihr meinet halben allen meinen Mädchen die Tonsur geben, wo ihr wollt.

## Elfter Auftritt.

### Aufwärter.

Es ist ein junger Mensch draußen mit grauen Haaren.

Wahrdt. Das ist der ehrwürdige Büsching aus Berlin.

## Zwölfter Austritt.

Der junge Büsching tritt herein: (Die ganze Versammlung verbeugt sich ehrerbietig, wie die Indianer vor der Pagode zu Jaggernat, welche 4893 Jahre alt ist<sup>1)</sup>).

Der junge Büsching. Bitte, sich um meinewillen keinen Molest zu machen.

Bahrdt. Was steht zu Ew. Hohehrwürden Befehl?

Der junge Büsching. Sintemal und alldieweil ich in Erfahrung gebracht, welchergestalt der Herr Doctor Bahrdt durch einen seiner vertrautesten Freunde, vermuthlich einen Küchenofficianten am Königlischen Hofe, einen höchst eigenhändig geschriebenen Küchenzettel von des höchstseeligen Königs Friedrich des Zwenten Majestät, in seine Gewahrsam bekommen, ich aber zu dieser Frist gesonnen bin, die Meyne der langweiligen Lebensläufe, mit welchen ich das Publikum gezüchtigt habe<sup>2)</sup>, durch ein Meisterstück zu beschließen, indem ich den großen und thätigen Geist Friedrichs des Zwenten also und dergestalt zu schildern gedenke, daß er so klein als möglich erscheinen soll; als ergeheth mein gehorsamstes Gesuch —

Bahrdt. Ich verstehe Ew. Hohehrwürden vollkommen, und werde alle Küchenzettel, die mein Haus vermag, in das Verließ Ihres Archivs abliefern. Unterdessen werden Sie die Güte haben, mit einer kleinen Collation aus meiner Küche und meinem Serail für einen mäßigen Preis vorlieb zu nehmen, zu welcher mein Christinchen recht königlich unortographisch den Küchenzettel selbst verfertigt hat.

Der junge Büsching (macht eine fromme Verbeugung und streichelt sich den Bauch).

<sup>1)</sup> Siehe Sonnerats Reisen irgendwo. <sup>2)</sup> Siehe unter andern: das Leben eines Fräulein von Ahlefeld, eines Grafen Lynar u. s. w.

## Dreizehnter Auftritt.

## Aufwärter.

Es sind ein paar arme Teufel draußen, welche wünschen hereingelassen zu werden.

Der arme Teufel Quittenbaum (steckt den Kopf durch die Thür, und läßt sich wehmüthig also vernehmen:) Ich bin ein armer Teufel.

Der Leipziger Magister, sein Assistent (ihm über die Schulter sehend:) Ich auch! übrigens ein Leipziger Magister, so gut als Sie, mein Herr Doctor; nur habe ich noch kein Kind machen können, weil der Hunger mir in den Waden schlottert.

Wahrdt. So kommt nur herein! vielleicht findet sich für euch etwas zu thun. Könnt ihr hundertmal gesagte Arm-seligkeiten nachplaudern? erbärmliche wißige Einfälle wieder-fauen? könnt ihr im Finstern nach großen Männern schlagen?

Die beyden armen Teufel sehr freundlich. Im Finstern? o ja!

Wahrdt. Nun so sollt ihr euch auch einmal satt essen. Tretet näher!

## Vierzehnter Auftritt.

## Aufwärter.

Ein Prediger, der die Heterodoxie in den Haaren trägt, folgt mir auf dem Fuße.

Wahrdt (ihm entgegen). Willkommen mein lieber Zopf-prediger Schulze! welcher gute Geist führt Sie unter die bösen Geister?

Der

Der Zopfprediger Schulze. Das Verhängniß, das Fatum, welchem der Mensch vergebens widerstrebt. Das Fatum wickelte mir diesen Morgen meinen steifen Zopf, reichte mir meine ledernen Hosen, spannte vier Pferde vor den Postwagen, wälzte mich darauf und schleppte mich hierher.

Bahrdt. Nun, das fatum hat auch für eine gute Wahlzeit, und für hübsche Mädchen gesorgt.

Der Zopfprediger Schulze. Ich widerstrebe dem Schicksal nicht.

### Fünfzehnter Auftritt.

#### Aufwärter.

Es steigt ein Herr, ein wenig lendenlahm die Treppe herauf, der frug mich, ob ich der Engel von dem Paradiese sey? und darauf stieß er mich mit dem Ellenbogen sehr artig in die Rippen.

Bahrdt. Das ist gewiß mein wißiger und artiger Freund Klockenbring aus Hannover. Welch ein sympathetischer Zug bemeistert sich meines Herzens! er ist es, der boshafteste und grobste aller Wißlinge! Herein! wißiger und artiger Klockenbring! stürze doch in meine Arme!

### Sechzehnter Auftritt.

Der wißige und artige Klockenbring stürzt in Bahrds Arme. Beyder Stirnen berühren sich, und tönen, wie ein paar eiserne Kochtöpfe.

Klockenbring. Da bin ich zum Besten der Menschheit! in der wichtigsten Angelegenheit meines Lebens. Süßer Bahrdt! Die Natur hat uns zu Brüdern gestempelt! Stoße

deine

deine eiserne Stirn noch einmal gegen die meinige! (Wahrdt thut es, es sprüht Feuer aus beyden.)

Kloffenbring. Der Bund ist geschlossen! Höre mein Begehren! Höre und hilf! Du weißt, daß ich das Polizey Departement in Hannover verwalte, und so viele Mühe ich mir auch gebe, den wichtigsten Zweig desselben, ich meyne die Huren, immer sauber und rein zu erhalten; so bekomme ich doch alle Augenblicke die Franzosen. Da ich nun vernommen, daß man bey Dir, mein Seelenbrüderchen, ohne alle Gefahr huren kann; -so bin ich ausdrücklich hieher gereist, um mich von dieser großen Wahrheit zu überzeugen, und wo möglich Dir das Geheimniß abzulauern, welches dich zum Beneidenswerthesten aller Doctoren der Theologie macht.

Wahrdt. Du sollst bedient werden; aber du mußt vorher Quarantaine halten.

Kloffenbring. Was Quarantaine! ich bin erst kürzlich von den Franzosen curirt worden, welche das Publikum sehr treuherzig für eine schlimme Hämorrhoidal Krankheit hielt. Ich bringe deinen Mädchen die Erstlinge meiner wiederkehrenden Krafft.

Wahrdt (durchs Fenster sehend). Da marschirt noch ein ganzer Schwarm von berühmten Männern auf mein Haus los. Jeder hat einen Nimbus um das Haupt, der immer kleiner wird, je näher er kömmt. Der keusche Kästner führt den Zug an. — He! Aufwärter! setze geschwind das Porcellain aus dem Wege, damit es nicht noch einmal umgeworfen wird. — Jetzt hält die ganze Schaar und schließt einen Kreis um den keuschen Kästner, der sich mit einem Fischweibe prügelt. Vermuthlich hat er ihr ein Epigramm in den Bart geworfen, welches sie nicht verdauen konnte. Dagegen scheint jener Karrenschieber, der dort unter dem zu-

sam=

sammengelaufenen Pöbel steht, und mit weitem Maule wie ein Nürnberger Muffnacker grinst, viel Gefallen an Kästners keuschen Witz zu finden. — Doch halt! — jetzt neigt sich der Sieg auf die Seite der liebenswürdigen Fischverkäuferin. Der keusche Kästner setzt, nachdem seine Amazonien ihm die Wangen mit ihren Händen, und die Nase mit ihren Fingern, ein wenig geschminkt, seinen Weg weiter fort.

Ihm folgt ein par noble fraterum, der uneigenüßige Campe und der feinlachende Trapp. Des Erstern Großmuth gegen den braven Morig in Berlin ist weltkundig, und alle Teufel haben ihre Freude daran gehabt. Vor dem letztern nehmt euch in acht, er correspondirt mit dem Könige von England, und hat eine Menge Schreiber in seinem Solde! ja sogar die Geister berühmter Männer, sollen ihm so gut als Schwedenborg und Ragliostro zu Gebote stehn. Er sagt ihnen dummes Zeug vor, und sie plaudern ihm gedultig es nach.

Noch ein zweytes Paar beschließt den Zug. — Der rechter Hand ist der blinde Magister Ebeling, der sich auf Boje's Achsel stützt. Ihr müßt wissen, daß Boje zwey Achseln hat, auf welchen beyden er wechselsweise trägt. Der Verkappte da ganz hinten, heißt Blankenburg. Ihr seht, wie höflich ihm Boje seine zweyte Achsel anbietet.

Jetzt treten sie sämtlich in mein Haus. (Die ganze Versammlung richtet Erwartungsvoll ihre Blicke auf die Thür.)

### ◆ Siebenzehnter Auftritt.

Der keusche Kästner. Der uneigennüßige Campe; der feinlachende Trappe. Der Achselträger Boje. Der blinde Ebeling und der verkappte Blankenburg treten herein.

Nach-

Nachdem die Herren sämmtlich Platz genommen, hört man plötzlich ein abscheuliches Geschrey auf der Straße, meistens von Knabenstimmen. Die Versammlung springt neugierig auf, rennt an die Fenster, stößt die Scheiben ein, und erblickt einen Haufen muthwilliger Straßenjungen, welche Zimmermanns Bild an einer Stange herumtragen, und mit Koth darnach werfen. Die Versammlung am Fenster applaudirt jubelnd. Als die Straßenjungen das hören, kommen sie sämmtlich herauf, und formieren das famöse Chor, dessen unter den spielenden Personen rühmlichst gedacht worden. An ihrer Spitze steht der unbedeutende Ettinger aus Gotha, welche von dem kleinen geilen Lichtenberg freundlich grinsend bewillkommt wird.

Wahrdt. Mit Erlaubniß meine Herren! ich bin den Augenblick wieder bey ihnen. Ich will nur sehn, was Küche und Keller vermögen, und ob meine gutwilligen Mädchen schon angekleidet sind. (Er geht ab.)

Als er fort ist, beginnen sämmtliche hohe Gäste sich untereinander zu loben. (Siehe Erasmus Lob der Narrheit, die Vignette, wo die beyden Eselein sich an einander reiben, und ihre Köpfe gar treulich einer auf des Andern Rücken legen.)

Es dauert aber nicht lange, so fangen Biefter, Campe und Nicolai an zu brummen, weil sie nicht genug gelobt werden. Das Brummen steckt die übrigen an, und in wenig Minuten brummen sie alle. Nachdem auf diese Weise der Donner eine Zeitlang in der Ferne gegrummelt, erfolgt plötzlich ein Hagelschauer und das Gewitter schlägt ein.

Plumper Wis wird herum geschnippt, wie Kirscherne aus der Hand muthwilliger Gaßebuben. Boshafte Anspielungen, stinkendes Selbstlob, großthuerische Erbärmlichkeiten, strömen wie Lava, und ergießen sich über alle Felder, wo hin und wieder ein guter Nahme blüht. Endlich nehmen sich die Herren bey den Köpfen. Es entsteht eine fürchterliche Schlacht, in welcher der arme blinde und raube Ebeling abscheuliche Prügel bekommt, ohne zu wissen wohin? noch warum? Der gute Biefter reißt dem jungen Büsching

die

die Perücke vom Kopfe, um zu sehen, ob er eine Tonsur hat. Der wohlgezogene Gedické thut bey dem artigen Klockenbring einen unerlaubten Griff, und behält den abgefaulten Gegenstand des Griffes in der Hand. Der Heerführer Nicolai ist des Sarcans Engel, der den kleinen geilen Mondcorrespondenten Lichtenberg mit Fäusten bläut und dagegen vom Bopsprediger Schulze Püffe erhält, dessen Bopf der arme Teufel Duitensbaum um seinen Arm gewickelt hat, und sich damit gegen den Leipziger Magister, seinen Assistenten, wehrt. Die beyden Schuträthe Trapp und Campe sitzen unter dem Tische, und empfangen von dem Achselträger Boje Fußtritte, welcher von dem teuschen Kästner Urschritte empfängt. Der kleine tapfere Mauvillon reitet auf Monsieur Liserin. Das ganze Chor ist bewegt, wie eine Mistpfütze, in welcher die Enten herumpatscheln. Der unbedeutende Ettinger wird mit Füßen getreten.

O großer Chodowiecky! wenn dieses Bild dich nicht begeistert, so ist der Götterfunke in deiner Brust verloschen. Greife schnell nach dem Griffel, mache Kalendertupfer daraus, und laß dann Urchenholz die Geschichte des siebenminutigen Krieges dazu schreiben; denn gerade sieben Minuten dauerte diese schreckliche Fehde.

Da trat herein Doctor Bahrdt, stieß mit der eisernen Stirn Alles zu Boden, was ihm in den Weg kam, und brachte durch diese bewaffnete Neutralität Alles wieder in die gehörige Ordnung.

Bahrdt. Meine Herren! was ist das? — Sie verschwenden die edlen Kräfte, vor welchen vereinigt, geliebt es Gott! noch mancher ehrliche Mahne zu Boden stürzen soll. Da ich sie alle so rüstig und streitbar sehe, so erlauben sie mir, ihnen einen Vorschlag zu thun, dessen Ausführung die Beutel füllen, und uns von einem unerträglichen Menschen befreyen wird. (Die ganze Versammlung spißt die langen Ohren.) Sie kennen doch sämmtlich den Ritter von Zimmermann in Hannover?

Chor der ganzen Versammlung. Leider kennen wir ihn!

Bahrdt



Bahrdt. Sie wissen, wie dieser Mann allen Ruhm an sich reißt, wie Kaiser und Könige ihn mit Ehre, und was das schlimmste ist, mit Geschenken überhäufen.

Chor. Leider wissen wir es!

Bahrdt. Sie wissen doch auch — (mit einem Seufzer) daß er es verdient?

Chor (laut seufzend). Leider fühlen wir es!

Bahrdt. Nun wohl! auf! ihr tapfern Streiter! greift zu den Waffen! fallt über ihn her! stecht ihn! zwickt ihn! kneipt ihn! heimlich! von hinten! von der Seite! von unten! und ich mit der eisernen Stirn packe ihn von vorne und spreche Deutsch mit ihm.

Chor. Halloh! Halloh! zu den Waffen! zu den Waffen!

Bahrdt. Mein unmaßgeblicher Vorschlag wäre folgender: —

Der kleine geile Mondcorrespondenz Lichtenberg (fällt ihm in die Rede). Halt meine Herren! ehe wir weiter rathschlagen — (er hat unterdessen ein Eudiometer hervorgezogen, mit welchem er Experimente macht). Wir hauchen sammt und sonders so viele verpestete Luft aus, daß wir todt zur Erde stürzen müssen, wenn wir noch fünf Minuten in diesem engen Zimmer verweilen.

Bahrdt. So folgen Sie mir sämmtlich in den Garten! Dort wollen wir unsern Pestschwängern Hauch in Gottes freye Luft schicken, daß gleich der italiänischen Hundegrotte, die Vögel, die über uns wegfliegen, todt herab fallen sollen.

---

## Zweiter Aufzug.

---

(Der Schauplay ist in Bahrdts Garten. Es sieht daselbst aus, wie in Elysium (siehe Fontenelle Todtengespräche), wo Cato und Socrates sich unter die Laïs und Phrynen mischen. Der kleine geile Mondcorrespondent Lichtenberg liegt im Graben, und liest einer Nymphe die Experimentalphysik, welche aber seinen Vortrag sehr trocken findet. Hier verfolgt der keusche Kästner, den die herunterhängenden Beinkleider am Laufen hindern, eine fliehende Schöne, und wiehert ihr nach: „Daphne! Daphne! fliehe nicht deinen Apoll!“ Dort demonstriert der gute Biester dem wohlgezogenen Gedike, was griechische Liebe sey. Hier stolpert der blinde Ebeling über einen Maulwurfshügel, und fällt mit der Nase gerade auf den Mittelpunkt des unbescheiden entblößten Hintertheils des bescheidenen und uneigennütigen Campe, welcher eben beschäftigt ist, einer lieben Tochter uneigennütige väterliche Rathschläge zu ertheilen. Dort windet sich, gleich einer Kupferschlange der Zopf eines Predigers aus dem Grase hervor, indessen seine kühne Hand, gewöhnt den Vorhang von der Ewigkeit aufzuziehen (siehe die eitle Titelvignette vor seiner Sittentehre für alle Stände), sich mit Hinvegräumung eines gewissen andern Vorhangs beschäftigt.

Hier macht der artige Klockenbring, am Abhang eines Hügel, die wichtigsten Fortschritte in den Mystereien der Bordellpolitzen; und dort hält der Heerführer Nicolai, welcher Alles weiß, Alles besser weiß, und Alles am besten weiß, eine Vorlesung über die Freuden der Liebe, beklagt die Blattläuse, welche sie ganz entbehren müssen, und beneidet die Schaalenthier, welche sie doppelt genießen. Die Nymphen des Hayns, welche ihn umgeben, wenden endlich dieser Blattlaus mit Hohngelächter den Rücken und fliehen zu den Schaalenthieren Trapp und Boje, welche im Dunkel eines

Zannengebüsches mit ihnen verschwinden. Monsieur Liserin ergießt eine Flut von Süßigkeiten über ein hübsches Judenmädchen, welchem er Heiratsvorschläge thut, unter der Bedingung, daß sie eine Jüdin bleiben soll. Seine schwimmenden, wässerigen, wolüstigen Augen, seine markigen Gliedmaßen und sein philosophisches Geschwätz, wodurch die Weiber sich für erstaunlich erleuchtet halten, machen, daß man seine übrige Schulmeistergestalt vergißt. Auch ist er hier vor Götzen und dem Vater Brey in Sicherheit<sup>1)</sup>. Der kleine tapfere Mauvillon sitzt, von Siegen müde, unter dem Rocke seiner Besiegten, und athmet Wohlgerüche ein. Das Chor wälzt sich in bunten Gruppen.

Doctor Bahrdt mit der eisernen Stirn, steht in der Ferne, und berechnet mit Fauns Lächeln an den Fingern den Gewinn, welchen er von diesen Orgien ziehen wird. Endlich, als er glaubt, seine lieben Gäste mögen wohl des Guten genug gethan haben, zieht er einen Hammer hervor, und schlägt damit dreymal an seine eiserne Stirn, welches einen Ton von sich giebt, wie die ehernen Becken des Orakels zu Dodona.

Auf dieses Zeichen versammelt sich die ganze ehrbare Gesellschaft auf einem runden Plaze, in der Mitte des Gartens. Dieser Plaz seufzt unter der Last eines Tisches, welcher unter der Last von 300 Weinflaschen seufzt. Man lagert sich, ein Jeder nimmt sein Liebchen auf den Schooß, Doctor Bahrdt erhebt sein Stimme:)

Der Weise gebraucht seine Kräfte, der Thor verschwendet sie. Meine lieben Brüder! nachdem wir die körperlichen Bedürfnisse befriedigt, so laßt uns nun auch dem Gange unsers Herzens folgen; Laß uns liebevoll über ihn herfallen, über den Mann, dessen Ruhm uns blutige Wunden schlägt. Laßt uns seinen guten Rathen zermalmen, seine Ehre begehren, laßt uns deutsch mit ihm sprechen! Ich, zum Beyspiel, will ihm sagen, daß er kein Ritter, sondern ein Troßbube ist. (Siehe Bahrds Pasquill gegen Zimmermann.)

<sup>1)</sup> Siehe Götzens Fastnachtspiel.

Nicolai. Freund Wahrdt! meynt ihr nicht auch? wenn das deutsch ist, so ist es doch auch verzweifelt grob! und man sollte sich beynabe schämen ein Deutscher zu seyn.

Wahrdt. Ha! ich merke, ihr seyd noch nicht in der richtigen Stimmung. Frisch auf! greift zu den Gläsern! um deutsch zu reden, müssen wir ganz Deutsche werden. Nun wißt ihr aber, daß Tacitus, an welchem ich mich auch einmal versündigt habe, erzählt, daß unsre Väter ihre heldmüthigsten Entschlüsse im Rausch faßten, und hernach nüchtern noch einmal durchdachten. Diese löbliche Gewohnheit läßt uns befolgen, da wir im Begriff stehen, eine deutsche Union gegen Zimmermann zu stiften (in Begeisterung nach den vollen Humpen greifend).

Trinkt! Brüder trinkt!

So lange noch Tropfen

Im Glase blinkt!

Chor. Ecce quam bonum, bonum et jucundum etc.

Sämmtliche Verschworene saufen wie die Prälaten. In fünf Minuten sind die 300 Flaschen leer, und werden durch 300 andere ersetzt.

Der uneigennütige Campe lallend zu dem feinslachenden Trapp. Was meynt du Brüderchen? Da wird es was für uns zu lachen geben, besonders für dich, der du eine so feine Lache hast. (Siehe das Braunschweigische Magazin.)

Der blinde Ebeling (entrüstet, da er bekanntlich gar eifrig über die Reinigkeit der deutschen Sprache wacht). Lache ihr Herrn? Eine Mistlache also? denn nur in diesem Verstand kann das Substantivum Lache gebraucht werden.

(Trapp und Campe prügeln den blinden Ebeling windelweich, um ihm die große Wahrheit einzuprägen: daß man die Wahrheit nie sagen muß, einem Gelehrten noch weniger als einem Fürsten.)

Doctor Bahrdt mischt sich endlich mit seiner eisernen Stirn unter die Streitenden, und theilt Stöße aus wie ein Bock. Seine Argumente sind so kräftig, daß die Ruhe bald wieder hergestellt ist. Darauf nimmt er das Wort:

„Ihr großen hier versammelten Männer! wenn wir auf-  
 „richtig seyn, und uns keiner übertriebenen Bescheidenheit  
 „schuldig machen wollen; so müssen wir gestehen, daß die  
 „größten Männer Deutschlands hier auf diesem Plage ver-  
 „sammelt sind.“

Chor. Ja, das müssen wir gestehen!

Bahrdt. Wohlan denn! ihr unsterbliche Deutsche! mögt ihr es leiden, das Kaiser und Könige (er schlägt ein Schnippchen) nicht so viel nach euch fragen, indessen der gottlose Zimmermann im vertrauten Briefwechsel mit der größten Monarchin und größten Frau der Erde steht?

Chor (mit den Zähnen). Knirsch! Knirsch!

Bahrdt. Daß Friedrich der Einzige ihn zu seinem Krankensessel ruft, und mehr als Medecin mit ihm spricht?

Chor (mit den Zähnen). Knirsch! Knirsch!

Bahrdt. Daß seine Schriften verschlungen werden, indessen man die unsrigen nur kaut, und manche gar wieder ausspeyt?

Chor. Knirsch! Knirsch!

Bahrdt. Daß er niedlich möblirte Zimmer, getäfelte Fußböden, eine wohlbesetzte Tafel und guten Wein im Keller hat? indessen ich, und der Leipziger Herr Magister, und der arme Teufel Duitenbaum, und mehrere unter uns, kaum einen Krug Bier und eine Pfeife Brandenburger Knaster bezahlen können?

Chor. Knirsch! Knirsch! Knirsch!

Vahrdt. So recht! das ist die Stimmung, in welche ich euch zu versetzen wünschte. Wer über gewisse Dinge die Geduld nicht verliert, der hat keine zu verlieren. So schwört mir denn, diesen unsern gemeinschaftlichen Feind, diesen Dorn in unserm Auge, diesen Pfahl in unserm Fleische, zu necken und zu verfolgen, überall wo ihr ihn erreichen könnt. Wer noch ein Bißchen Biß vorrätzig hat, der sey wißig! und bey wem diese Waare ausgegangen ist, oder wer sie nie führte, — nun der sey grob! — Möge dann Zimmermann noch so ein braver, biederer Mann seyn, mit Biß läßt sich auch die Bibel lächerlich machen, warum nicht Er? Und ist er vernünftig — desto besser für uns! so schweigt er, wenn wir grob sind.

Klockenbring. Recht gut, er wird schweigen, dazu fenne ich ihn. Aber wenn nun einer von den Tausenden, denen Zimmermann das Leben gerettet, oder denen er die Gesundheit wieder gab, über unsere Union ergrimmt, aus Gefühlen der Dankbarkeit die Keule, oder auch nur eine Peitsche ergreift, und uns sammt und sonders windelweich ballt, wie so eben dem blinden Ebeling von dem uneigennütigen Campe und dem feinslachenden Trapp wiederfahren ist —

Vahrdt. Ach warum nicht gar! Keiner wird es wagen in unser Wespennest zu stechen. — Auf! schwört mir! Bundestreue! und Einigkeit der Hölle, wenn sie eines Heiligen sich bemächtigen will!

Chor. Wir schwören!

Vahrdt. Halt! wir müssen diesen Schwur noch feyerlicher machen (zu einem Paar sübertlicher Dirnen). Holt den Lingam herbey! (Die Dirnen hohlen den Lingam und setzen ihn auf den Tisch.) Dieser Lingam, meine Herren, ist eine der vornehmsten Gottheiten Indiens. Sie sehen, es sind die ver-

einig=

einigten männlichen und weiblichen Zeugungslieder. Junge, aufblühende Mädchen waschen diesen Gott in Milch, und befränzen ihn mit Blumen. Auch wir versagen unsere Ehrfurcht nicht diesem Gotte, dessen Geist durch die allbelebte Natur weht. Auf ihn laßt uns den Schwur des Bündnisses ablegen.

Ein jeder lege seine rechte Hand auf diesen künstlich gefertigten Ringam, und fasse mit der Linken den halben Ringam, den er auf dem Schooße hält. Ihr Mädchen aber, ergreift die andere Hälfte, wo ihr eine findet! und in dieser feyerlichen Stellung empfanget, ihr fürchterlichen Mächte des Erebus! den Fluch eurer gelehrigen Jöglinge, ausgesprochen gegen einen Mann, dessen Ruhm uns gräßlicher peinigt, als eure Schlangengeißeln je vermocht haben! Peitscht ihn her! den Verbrecher! daß er falle unter unsern Streichen!

Chor der ganzen Versammlung. Er falle!

Bahrdt. Und seinen Fall besinge das Hohn Gelächter der Hölle!

Chor (Zähnefletschend). Ha! ha! ha! — ha! ha! ha!

Accompagnement von höllischen Geistern unter der Erde. Ha! ha! ha! — ha! ha! ha!

---

## Dritter Aufzug.

---

Der Schauplay ist noch im Garten. Sämmtliche Verschworne sind tüchtig besoffen, taumeln und krackelen, blinzeln und rülpfen. Der wohlgezogene Gedike hält Lichtenbergs Maul für einen Kammertopf und will ihm mit Gewalt hineinpiffen. Der keusche Kästner, der sonst nur einen Schwall von Epigrammen zu machen pflegt, läßt diesmal einen nicht mehr noch minder ekelhaften Schwall von halbverdauten Victualien strömen, und da der Achselträger Boje bereits am Abhang eines Hügelts schnarcht, und dabey die üble Gewohnheit hat, das Maul ein wenig weit aufzusperren, so empfängt er den ganzen sauerriechenden Strom, wie ein ächtes Glückskind, im Schlafe. Wohl bekomme es ihm!

Der uneigennütige Campe verrichtet seine Nothdurft ganz dicht vor der Nasenspitze seines schlafenden Collegen, des feinslachenden Trapp, und reinigt sich mit einem Stück der Berliner Monatschrift, welches er dem guten besoffenen Biester aus der Tasche gezogen, wovon er aber Giftblasen im Hintern bekommt. Der artige Klockenbring hat sich in einen Schweinefall retirirt, wo er sanft unter seinen Brüdern ruht. Der Heerführer Nicolai taumelt neben einem Bienenstock nieder, und wähnt, die Bienen sollen ihm Honig aufs Maul tragen, wie jenem berühmten Griechen. Der Popsprediger Schulze liegt auf einem Misthaufen, und träumt, er ruhe auf einem Berge von Maculatur seiner Schriften. Der blinde Ebeling, der junge Büsching, der kleine tapfere Mauvillon und der Leipziger Magister, haben sich zu einer Whistpartie gesetzt. Keiner von ihnen hat honneurs anzugeben. Monsieur Liserin, der große Weiberjäger, kräht mit fallender Zunge und schwimmenden Augen, dem armen Teufel Duitensbaum seine Erdörterungen vor, der ihm bey jeder neuen Periode



ins Gesicht rülpft, und jedesmal sehr höflich um Verzeihung bittet. Der unbedeutende Ettinger wälzt sich mit seiner Schaar auf faulen Birnen herum, die er für Recensionen hält, und emsig in die Tasche sammelt, um sie gelegentlich gegen große Männer zu schleudern.

Doctor Bahrdt mit der eisernen Stirn ist zwar auch ein wenig benebelt, da er aber 7 Flaschen ausstechen kann, ohne zu taumeln, so hält er sich noch so ziemlich auf den Beinen. Seine Huren schleichen unterdessen zwischen den Schlafenden herum, und escamotieren ihnen die Beutel aus den Taschen.

Nach Verlauf einiger Stunden zertheilen sich die schweren Dünste, die Schläfer erwachen und gähnen: Ja! Ja!

Doctor Bahrdt zieht einen Hammer hervor, schlägt dreymal an die eiserne Stirn, und halb schlaftrunken taumeln die großen deutschen Männer herbey, sich aufs neue um die runde Tafel zu lagern.

Bahrdt. Nun ihr Herren! jetzt gilt's! ein jeder von ihnen beliebe seine Meynung an den Tag zu legen.

Der wohlgezogene Gedike. Ich Affe des Grafen Stollberg — (Siehe Berliner Monatschrift März 1789) will höchst wißig die Worte mit einer Münze vergleichen, und das Dellämpchen unserer Aufklärung gegen jede Zugluft in Schutz nehmen.

Dann wollen wir vereint Zimmermann einen plumpen Schimpfredner nennen (Ebendas. April 1789) und ihn durch die Kaiser Valens und Valentinian zur Infamie condemniren lassen. Wir wollen seine Standeserhöhungen, worüber wir aus Neid des Teufels werden mögten, mit gerümpfter Nase plöbliche nennen. Ueberhaupt sey unser aller Grundsatz, so oft wir ihn Herr von Zimmermann nennen, das von in zwey Klammern zu schließen: [von] als ob wir seinen Adel bezweifelten. Denn ob es gleich leider nur allzuwahr

ist, und

ist, und wir dadurch entweder eine hämische Bosheit, oder eine alberne Unwissenheit verrathen, so kann uns doch niemand eben zumuthen, die Statuten des wladiner Ordens gelesen zu haben, obgleich sie gedruckt sind. Wir können uns daher immer mit der Unwissenheit entschuldigen, und der ganze Vorwurf, den man alsdann uns machen könnte, wäre höchstens, daß wir von Dingen gesprochen, die wir nicht verstanden, oder aus Neid und Mißgunst nicht verstehen wollen, welches uns ohnehin gar oft wiederfährt. Da überdies natürlicherweise die russische Kaiserin unsere beißige Monatschrift nicht liest, so sind wir auch sicher, daß der Mangel des Respekts, den wir durch eben diese Klammern an den Tag legen, ungeahndet bleiben wird.

Ferner wollen wir ihn einen Nachrichten, einen Sykophanten, einen Staatsfiskal nennen, und gelegentlich unsern Mitverschwornen, den kleinen tapfern Mauvillon, als einen edeln Mann herausstreichen, denn auf ein paar Worte mehr oder weniger kommt es uns nicht an. (S. 384.)

(Der kleine tapfre Mauvillon bedankt sich, indem er seinen gewaltigen Hut abnimmt, und einen Sprachmeistermäßigen Krachfuß macht).

Der gute Biester (fährt fort): Auch hämisch soll er gescholten werden, und vorrücken wollen wir ihm, er übe sich trotz Mirabeau, in dem Talent zu schimpfen.

Hernach will ich, der wohlgezogene Gedike, mich ganz fürchterlich zermartern, um es einem unserer Mitverschwornen gleich zu thun, der ein paar französische Zeilen auf Zimmermann anwandte, und wenigstens das Verdienst dabey hatte, das Wischen Wis mit französischer Leichtigkeit hingeworfen zu haben. Ich Schulpedant aber, will mich drey Tage

und

und drey Nächte in den schmutzigen Bauch meiner Studierstube setzen, und den armen Horaz so lange zwicken und zwickeln und zerren, bis ich ein paar jämmerliche Anspiegelungen herausgezerrt habe. (Berliner Monatschrift April 89.) Die will ich denn brav recken und ziehen wie eckelhaften Schleim, theils weil es ein paar Blätter mehr ausfüllt; theils weil ich mir selbst sogar sehr wohl dabey gefalle, und weil mir alle meine Einfälle so gewaltig schnatfisch vorkommen, und meiner Frau auch. Ich kann zugleich das Vergnügen genießen, meine Belesenheit zu zeigen, und das ganze Publikum als Schüler zu behandeln, denen man ein Pensum hundertmal vorkaut.

Ich will unter andern sagen, ha! ha! ha! Zimmermann habe eine mala scabies, ha! ha! ha! morbus regius das will ich durch Gelbsucht übersetzen, ha! ha! ha! will ihm Mercurius (den deutschen Merkur) dagegen verschreiben, und die Schwefelcur der Satyre, denn meine Satyre stinkt wirklich nach Schwefel, ha! ha! ha! Ich will sagen, seine Geschwüre juckten ihn besonders zur Nachtzeit, weil ich glaube, er schreibt viel bey Nacht, und weil ich die Aehnlichkeit mit der Krankheit herbenzerren muß, ha! ha! ha! ich will ihm Seeleninfarctus Schuld geben, Windexpedemio, ha! ha! ha! will ihn den Ritter vom Löwenzahn, den heiligen Ritter Georg nennen, und mit dem heil. Hieronymus vergleichen, ha! ha! ha! will auch den Geheimen Rathen Jacobi und Schlosser nebenher einige Krallenhiebe versetzen, denn es sind Biedermänner, die wir nicht müssen aufkommen lassen, wenn unsere Aufklärung uns noch ferner Geld eintragen soll. Ich will Jacobi mit dem Orion vergleichen, und ihm sagen, er habe einen Nebelflecken. Ist das nicht erschrecklich witzig? Ha! ha! ha!

Alles

Alles dieses will ich bis zum Eckel mit Allegaten aus allerley Büchern belegen, um meine erstaunliche Gelehrsamkeit zu zeigen ha! ha! ha! und am Ende will ich noch ganz bescheiden sagen: daß kein Mensch gegen die Berliner Monatschrift aufkommen könne, ha! ha! ha! — Aber so lachen Sie doch meine Herren! Finden Sie denn nicht Alles, was ich da gesagt habe, ganz verteufelt wißig?

Chor. O ja! wenn Sie so befehlen. Ha! ha! ha!

Der gute Biefter. Ein Mann von Erziehung, der im Umgang mit der großen Welt gelernt hat, was Wiß ist, wird freylich nur die Achseln über solchen pedantisch plumpen schwerfälligen Trampelthierwiß zucken; aber für solche Leute schreiben wir auch nicht. Ich wette dagegen, daß alle Schulmeister in den Preussischen Landen eine große Freude darüber haben werden. Bekanntlich haben überhaupt, wenn von Wiß die Rede ist, wir Deutsche das Wort und die Franzosen die Sache.

Ferner soll der Hofrath Zimmermann in Braunschweig ganz unverhofft zu der Schande kommen, gar gewaltig von uns gelobt zu werden. (Berliner Monatschrift April 1790) bloß deshalb; weil es sich so artig trifft, daß er auch Zimmermann heißt, und das immer zu nachtheiligen Vergleichen für den Hannövrischen Zimmermann Gelegenheit giebt. Wir wollen jenen einen Untersucher, und diesen einen Erdichter nennen, wollen sagen: dieser sey durch Wahrheiten berühmt, und jener durch Lügen; wollen ihn einen irrenden Ritter nennen (denn mit dem Worte Ritter treiben wir unsern Spas gar gewaltig, und können gar nicht wieder davon aufhören, weil es uns so grimmig ärgert) wollen ihn fragen: ob er nicht so gut seyn will, sich vor

uns jämmerlichen Kerls zu schämen? und weil wir schon vorher wissen, daß er sich vor uns nicht schämen wird, so wollen wir fest behaupten: er könne sich gar nicht schämen, er habe, so wie Lavater, allen Sinn für den Unterschied des Schimpfens und Nichtschimpfens verlohren, kurz, er sey aller Schaam abgestorben, und werde nun Starck der Zweyte.

Dabey wollen wir wißig anmerken, man könne bereits eine bibliotheca Zimmermanniana sammeln, von allem, was gegen ihn geschrieben worden, und wollen uns stellen, als wüßten wir nicht, daß wir selbst gar oft und jämmerlich zusammen gehauen worden, wollen sagen: Die guten Köpfe in Deutschland hatten Gelegenheit, sich in der Satyre und Ironie an diesem Manne zu üben, weil wir nicht hoffen, daß es etwa einem einfallen wird, die Geißel auch über uns zu schwingen. —

Der wohlgezogene Gedike (ihm ins Wort fallend). Ja, und am Ende will ich noch einmal recht wißig seyn, ha! ha! ha! Da soll meine Frau was rechts zu lachen kriegen. Ich will sagen: Der Ritter Georg fechte gegen den Lindwurm der Berliner Aufklärung; habe es in der Kunst sich zu übereilen eben so weit gebracht, als in der Kunst zu schimpfen; könne das Licht nicht gut vertragen (nemlich unsere stinkende Dellampe); verstehe die große Glocke gut zu läuten, u. s. w. Ha! ha! ha! <sup>1)</sup>.

Chor. Wenn Sie so befehlen, ha! ha! ha!

Der gute Biester. Nun meine Herren! ist alles das euch grob, leicht und albern genug?

<sup>1)</sup> Siehe die Berliner Monatschrift von 1789, März und April, und 1790, März, April und Juny.

Chor. Recht so! recht so!  
 Bravo! Bravo!  
 Dignus es intrare  
 In malo nostro corpore. <sup>1)</sup>

Bahrdt. Vivat sequens!

Der Heerführer Nicolai. Ich will eine Stelle aus einem Briefe Friedrichs des Zweyten an seine Schwester drucken lassen, welche also lautet:

Le Medecin d'Hannovre a voulu se faire valoir  
 auprès de vous; und  
 il m'a été inutile.

Zwar, wer Zimmermanns erstes Buch gelesen hat weiß freylich wohl, daß er selbst sehr bescheiden über diesen Punkt spricht, und daß er die alte Frau nun nicht durch traurige Nachrichten niederschlagen wollte; aber alle Leute haben das nicht gelesen, oder erinnern sich dessen nicht mehr, und daher ist es immer hämisch genug, und wird einen allerliebsten übeln Eindruck machen.

In Ansehung des eingeklammerten von und des Spottes über seine Standeserhöhung, bin ich ganz der Meynung meiner würdigen Mitverschwornen, des guten Biester und des wohlgezogenen Gedike. Denn ob er gleich selbst in seinem Sendschreiben an den Dänischen Regimentschirurgus Hempel, sich „über Fragen des Ranges“ lustig macht <sup>2)</sup>, so

<sup>1)</sup> Siehe Moliere, Malade imaginaire.

<sup>2)</sup> Es heißt daselbst: „Ich — soll auf Fragen des Ranges sehen? — mich demüthigt die Stelle, auf die mich die Fürsorge gesetzt hat. Ach! wie oft denke ich, wenn ich mein Glück betrachte, und die Art, wie man mich belohnt, und die Güte, womit man mir begegnet, wie mancher Arzt im Elende seufzt, und von der Welt

haben

haben doch auch das nur wenige gelesen, oder doch schon längst vergessen und überhaupt ist das hämische, von hinten zwickende, dem Publikum immer willkommener, als das Offene, Edle.

Chor. Recht so! Recht so!

Bravo! Bravo!

Dignus es intrare

In malo nostro corpore.

Der keusche Kästner. Ich, meine Herren, will mit Karrenschieber Epigramm gegen ihn zu Felde ziehen.

Chor. Recht so! recht so!

Bravo! Bravo!

Der kleine geile Mondcorrespondent Lichtenberg. Ich hoffe mich schon längst zur Aufnahme in diese honorige Gesellschaft qualificirt zu haben, indem ich in Zeitungen und Magazinen (sogar in englischer, da Deutschland für meine Bosheit ein viel zu beschränkter Schauplatz ist) immer hinten und vorne gegen Zimmermann ausgeschlagen, auch sogar einst einen niederträchtigen Kupferstich mit dem Scheidewasser meines Knabenmuthwillens habe äßen lassen. Jetzt aber kann ich nur im Stillen zu Erreichung des löblichen Zweckes beitragen, da ein verdammter Puterhalm mir mit einer moralischen Rede gedroht hat, (Siehe die Nilurofromachie) mit welcher ich aus bewegenden Ursachen verschont zu bleiben wünsche. Das Gute soll aber auch im Verborgenen durch mich gewürkt werden.

„nicht gekannt, vielleicht vor Kummer vergeht, der dieß besser werth wäre als ich.“ So etwas ist dem guten Biester, und dem wohlgezogenen Gedite und dem Heerführer Nicolai noch niemals eingefallen; so etwas kann nur wahres Verdienst denken und mit edler Freymüthigkeit sagen.

Chor

Chor. Recht so! recht so!  
Bravo! bravo!

Der artige Klockenbring. Ich bin gewiß ein so grober witziger Kopf, als jemals in der Lüneburger Heyde gehobren wurde, und daher so geschickt als Einer, die Absichten der respectablen Versammlung zu fördern. Da ich jetzt die Direction der Hannoverschen Anzeigen habe, so will ich gern auch dadurch behülflich seyn, etwas gegen Zimmermann in die Welt gehn zu lassen, und allenfalls mit einer Anmerkung von meinem groben Wize bereichern, wosfern er nur nicht namentlich aufgeführt wird, welches die Polizey nicht leiden würde. Es ist zwar wahr, daß ich bey meinen sehr gefährlichen venerischen Krankheiten, für welchen mich weder meine Frau, noch meine genaue Auf- und Einsicht in dieses Theil — der Polizey schützen kann; und bey meiner großen Neigung zur Weinflasche, der zu Liebe ich gewöhnlich alle Nachmittage betrunken bin, leicht in den Fall kommen könnte, Zimmermanns Rath zu bedürfen. Allein da ich oftmals erlebt habe, daß er seinen tödtlichsten Feinden, wie zum Exempel meinem Collegen Flügge und andern, doch nachher in der Noth auß treulichste beygestanden, so hat es damit keine Gefahr; und was man etwa von Dankbarkeit in einem solchen Falle schnidschnaken mögte, o! darüber ist mein hoher Geist weit hinaus, seitdem es mir gelungen, den Nachkommen des seel. Wüllen das Intelligenzcomtoir zu entreiffen und mit andern Hungrigen die Beute zu theilen, da doch eben dieser Wüllen die einzige Ursach meines Glücks und meiner Beförderung war.

Chor. Recht so! recht so!  
Bravo! bravo!

Dignus



Dignus es intrare

In malo nostro corpore.

Der arme Teufel Duitenbaum in Assistenz des Leipziger Magisters. Ich, meine Herren, will ihn, Zimmermann, den Ueberreiter oder Ueberritter nennen, ich will ihm sehr witzig sagen, daß er sein Werk geschrieben hat, wie das Pferd des Herzogs von Devonshire, welches nur 4 Minuten braucht, um 4 englische Meilen zu laufen, und Säge von 23 Fuß macht. Ich will ein Register mit einem Rahmen vergleichen, ihn höchst witzig in einen Rahmen fassen, ihm Gottlosigkeit vorwerfen, um den wirklich sehr witzigen Einfall wo möglich zu entkräften; daß er keine andere Wunder glaube, als die der König im siebenjährigen Kriege gethan. Ich will ihm sagen, daß der Todtengräber des Doms dem Könige, in Beziehung auf seine Krankheit, die nemlichen Dienste erwiesen haben würde, als er. Ich will mich drüber lustig machen, daß er vorgiebt zu wissen, die Kaiserin von Rußland sey gesund, da sie es ihm doch nur selbst geschrieben hat. Ich will ihn einen Variolus nennen, zum Krepiren witzig von politischen Tanzmeistern, Seelentanzstunden und erschwangerenen Tanzgipfeln schwagen! ich will die Kaiserin von Rußland mit einem Ocean vergleichen, der auch die Pfütze nicht verschmäht, welche ihm ihr Tröpflein Wasser aufdringt, obgleich das eine gar schändliche Zweideutigkeit, und in Rücksicht auf Zimmermann eine alberne Lüge ist, denn die Kaiserin war es, wie es sich von selbst versteht, welche die Correspondenz anfieng, die uns allen so manches Tröpfchen neidische Galle kostet. Ich will sagen: er habe den D. Obereit durch eine Keilschrift entseelt,

sein

sein Pegasus sey ein stolzer Schecke, seine Schrift sey mit Schusterpech wohlriechend gemacht, seine Schreibart sey Pyrmontisch, sein Buch eine Folie aller Folien; nebenher will ich einen weitschweifigen, albernen Salm über Regentenerziehung und Staatswissenschaft herabbeln, woben die Leser sanft ruhen können, welcher aber doch ein paar Seiten mehr anfüllt, und folglich auch dem hungrigen Magen ein paar Bissen mehr einträgt. Auch werde ich nicht ermangeln, die Nicolaischen Anekdoten zu loben, und des jungen Büschings Buch ein lignum zu nennen, aus welchem sich ein Merkur schnitzen lasse.

Der Heerführer Nicolai und der junge Büsching stehen auf, verbeugen sich tief, und erbieten sich reciproce zu loben.

Der arme Teufel Quitenbaum (fährt fort): Ich will ihn eine Kapitalgans nennen, einen Hofwurmschneider, einen Ritter von der lustigen Gestalt, item Ritter von der hellen Sonne, einen komisch fecken Zimmermann, einen Dictator, und am Ende, wenn ich bis dahin nicht selbst schon vor Lachen über meinen schnackischen Wiß gestorben bin, will ich ausrufen: O sancte Zimmermanne! ora pro nobis!

Wahrdt. Hör' er guter Freund! sein böser Wille mag wohl recht gut seyn, aber das Vollbringen taugt wenig. Und auf wie vielen Seiten denkt er das ganze elend wißige, und jämmerlich staatskluge Gewäsch herzuführen?

Der arme Teufel Quitenbaum und der Leipziger Magister (auf ihre hungrigen Magen und schlotternde Bäuche deutend). Auf 222 Seiten.

Wahrdt. Ehrlicher Bildschniger! wenn er machen kann, daß Zimmermann das wirklich liest, so sind wir den Menschen

auf

auf einmal los, denn er gähnt sich zu tode. Unterdessen hat es nichts zu sagen, wenn wir auch einige Strassenjungen unter unserer Armee mitschleppen, die statt der Waffen Ruhfladen führen. Nicht wahr, unbedeutender Ettinger?

Der unbedeutende Ettinger (im Nahmen seines Chors).  
Nein, es hat nichts zu sagen.

Bahrdt. Es finden sich doch immer Narren, die da lachen, wenn man ihnen nur zuruft: lacht doch!

Chor. Recht so! recht so!

Bravo! bravo!

Der Achselträger Boje. Ich meine Herren, bin es freylich dem Herrn Zimmermann, mir selbst, und denen, die meine vieljährige Verbindung mit diesem von allen, die ihn ganz kennen, verehrten Manne wissen, schuldig zu gestehen, daß ich abscheulich hämisch handeln würde, wenn ich öffentlich gegen ihn aufträte. Weit entfernt übrigens den ehrwürdigen Verfassern der noch im Embryo liegenden Schriften daraus einen Vorwurf zu machen, will ich vielmehr mit Freuden mein neues deutsches Museum zu diesem Behuf einräumen. Doch behalte ich mir vor, hernach öffentlich in den Zeitungen zu versichern, ich, der Herausgeber, lese vorher nichts von dem, was in meinem Journal abgedruckt wird. Und so, meine Herren, denke ich mit Recht Anspruch auf den pfißigen Beynahmen der Achselträger machen zu dürfen.

Chor. Recht so! recht so!

Bravo! bravo!

Der feinlachende Trapp. Ich habe einen überschwenglich witzigen Einfall, ich fürchte nur, ihr werdet euch alle tod drüber lachen. Ein Sendschreiben von Doctor Luther

an Zimmermann! Ha! ha! ha! ha! ha! ha! ha! ha! ha!  
 ha! ha! ha! ha! ha! ha! ha! ha! ha! (Der Athem vergeht  
 ihm, er wird braun und blau, und ist im Begriff zu ersticken. Alle  
 springen zu, klopfen ihn in den Rücken, gießen einen Kammertopf  
 über ihn her, und bringen ihn so wieder zu sich.)

Der feinlachende Trapp (sich die Sauce vom Maute  
 wischend). Ha! ha! ha! Nun was meynt ihr dazu? Da soll  
 ihm Doctor Luther sagen: er sey grob, er habe einen tüch-  
 tigen Nagel, und er soll in Zukunft mehr Respekt haben vor  
 unserer gewaltigen Aufklärung. Ha! ha! ha! —

Doctor Luthers Geist erscheint plötzlich und gibt dem  
 Educationsrath Trapp mit der feinen Lache eine fürchterliche Ohr-  
 feige, so daß er vom Stuhle taumelt, und da der Boden ein wenig  
 abhängig ist, in eine nahegelegene Mistlache hinabrollt.

Doctor Luthers Geist im männlichen Wasston.  
 Ihr seyd eine Art, die sich rein dünket, und ist doch von ihrem  
 Rothe nicht gewaschen. (Sprüchwörter Salom. Kap. XXX.  
 Vers 12.)

Eine Art, die Schwerdter für Zähne hat, die mit ihren  
 Backenzähnen frisset und verzehret die Jesuiten im Lande und  
 die geheimen Gesellschaften unter den Leuten. (Ebendaß. v. 14.)

Die Seele des Gottlosen wünschet Arges und gönnt seinem  
 Nächsten nichts, darum macht es auch Bauchgrimmen, daß die Ge-  
 waltigen im Lande mit Zimmermann correspondiren. (XXI. 10.)

Ihr sprecht: so laßt uns auf den gerechten Zimmermann  
 lauern, denn er macht uns viel Unlust. (Buch der Weißh. II. 12.)

Mit Schmach und Quaal wollen wir ihn stoßen, daß wir  
 sehen, wie fromm er sey, und erkennen, wie geduldig er sey.  
 (Ebendaß. 19.)

Es wird

Es wird aber eine Zeit kommen, ihr bösen Vuben! da ihr unter einander reden werdet mit Neue und vor Angst des Geistes seuffzen: das ist der Zimmermann, welchen wir etwa für einen Spott hatten, und für ein höhnisch Beyspiel. (Ebendas. V. 3.)

Denn da ihr hörtet, daß diesem Zimmermann von Kaisern und Königen Gutes geschah, durch welches ihr gequält werdet, da fühltet ihr den Herrn; denn den ihr etwa verächtlich verstoßen und verworfen hattet, und ihn verlachtet, daß mußtet ihr euch zuletzt verwundern. (Ebendas. XI. 14. 15.)

Darum will ich dem Bösen wehren mit harter Strafe, und mit ernstestn Schlägen, die man fühllet. (ib. XXVII. 22.)

Dem Roß eine Geißel, dem Esel einen Zaum, und euch Narren eine Ruthe auf den Rücken. (Sprüchw. XXVI. 3.)

Zimmermann antwortet den Narren nicht nach ihrer Narrheit, damit er ihnen nicht auch gleich werde. Ich aber antworte den Narren nach ihrer Narrheit, daß sie sich nicht weise lassen dünken. (ib. XXVI. 4. 5.)

Es ist doch kein Lauern über des Reiders Lauern. (Jes. Sirach. XXV. 19.)

Laßt ab vom Gadern, so bleiben viel Dummheiten nach. (ib. XXVIII. 10.)

Der Narren Rede ist über die maßen verdrüßlich. Ihr Gadern macht, daß man die Ohren zuhalten muß, und ist verdrüßlich zu hören, wie sie sich so zerschelten. (ib. XXVII. 14. 15. 16.)

Junger Büsching! wenn dich die bösen Vuben locken, so folge ihnen nicht. Wenn sie sagen: gehe mit uns, wir wollen auf Blut lauern, und dem unschuldigen Zimmermann ohne Ursach nachstellen. (Sprüchw. Salom. I. 10. 11.)

Am Ende lauern sie selbst unter einander auf Blut und stellet Einer dem Andern nach dem Leben. (ib. 18.)

Dünke dich nicht weise zu seyn, kleiner Mondcorrespondent Lichtenberg, sondern fürchte den Herrn, und weiche vom Bösen. Das wird deinem Nabel gesund seyn, und deine elenden Gebeine erquickten. (ib. III. 7. 8.)

Thue von dir den verkehrten Mund, guter Biefter, und laß das Lästernaul ferne von dir. (ib. IV. 24.)

Wer geduldig ist, wie Zimmermann, der ist weise. Ein gütiges Herz, wie das feinige, ist des Leibes Leben; aber Meid, guter Biefter, ist Epter in Weinen. (ib. XIV. 39. 30.)

Es sieht einem Narren, wie dir Jopsprediger Schulze, nicht wohl an, von hohen Dingen reden. (ib. XVII. 7.)

Ein bitterer Mensch, wie du keuscher Kästner, trachtet Schaden zu thun, aber es wird ein grausamer Engel über ihn kommen. (ib. XVII. 11.)

Ein närrischer Sohn ist seines Vaters Trauren, und Betrübniß seiner Mutter, die ihn gebohren hat. Darum, armer Teufel Duitenbaum, tragen Vater und Mutter Leid um dich. (ib. XVII. 25.)

Wer vorgehet und sich menget in fremden Hader, du Leipziger Magister, der ist wie Einer, der den Hund bey den Ohren zwacket. (ib. XXVI. 17.)

Die Lippen des Narren, keuscher Kästner, bringen Zanken, und sein Mund ringet nach Schlägen, wie du auch schon erfahren hast. (ib. XVIII. 6.)

Fahre nicht bald heraus zu zanken, Heerführer Nikolai, denn was willst du hernach machen, wenn du deinen Nächsten geschändet hast? (ib. XXV. 8.)

Also thut

Also thut ein falscher Mensch mit seinem Nächsten, Achselträger Boje, und spricht hernach: ich habe es nicht also gemeint. (ib. XXVI. 19.)

Wie ein Hund sein Gespentes wieder frist, guter Bies-ter, also ist der Narr, der ewig von Aufklärung schwagt. (ib. XXVII. 11.)

Du aber, mein artiger Klockenbring, sprich: ich bin der Allernärrischste und Menschenverstand ist nicht bey mir. (ib. XXX. 2.)

Hast du genarret, wohlgezogener Gedife, und zu hoch gefahren, und Böses vorgehabt, so lege man die Hand aufs Maul. (ib. XXX. 32.)

Denn die Wahrheit, kleiner tapferer Mauvillon, kommt nicht in eine böshafte Seele, und wohnet nicht in einem Leibe der Sünde unterworfen. (Buch der Weisheit. I. 4.)

Es wäre dir besser, blinder Ebeling, der du aus 9 Büchern das 10. machst, und aus der Haut fahren willst, wenn man die Officiers statt die Officiere sagt: es wäre dir besser, du sprächst: ich will mit dem giftigen Neid nichts zu thun haben, denn derselbige hat nichts an der Weisheit. (ib. VI. 25.)

Was du, Doctor Wahrdt, gutes siehest, deutest du aufs ärgste, und das Allerbeste schändest du aufs höchste. (Ses. Sir. XI. 32.)

Hörest du was Böses, Doctor Wahrdt, das sage nicht nach; denn man hört deiner Grobheit wohl zu, und merket darauf, aber man hasset dich gleichwohl. (ib. XIX. 6. 9.)

Laß dich nicht zu flug dünken, guter Bies-ter, jedermann zu tadeln. Denn ein solcher giftiger Mensch, wie du guter

Biefter, schadet ihm selber und wird seinen Feinden ein Spott.  
(ib. IV. 2. 4.)

O du Achselträger Boje! es ist mancher Freund, und wird bald Feind, und wüßte er einen Mord auf dich, er sagt es nach.  
(ib. VI. 9.)

Ihr, Gedike und Biefter, rühmet wohl viel von der Aufklärung, aber wißt wenig darum. (ib. VI. 23.)

Berachte nicht, wohlgezogener Gedike, was Zimmermann redet. Denn von ihm kannst du lernen, wie du dich halten sollst, gegen große Leute. (ib. VIII. 9. 10.)

Monsieur Liserin, mein Kind, stecke dich nicht in mancherley Händel, denn wo du dir mancherley vornimmst, wirst du nicht viel daran gewinnen. (ib. X. 10.)

Lerne zuvor selbst, uneigennütziger Campe, ehe du andere lehrst; hilf dir zuvor selber, guter Biefter, ehe du andere arznehest; strafe dich zuvor selber, Doctor Wahrdt mit der eisernen Stirn, ehe du andere urtheilest. (ib. XVIII. 19. 20. 21.)

Es ist mancher scharfsinnig, keuscher Kästner, und doch ein Schalk. (ib. XIX. 22.)

Derselbe Schalk, uneigennütziger Campe, kann den Kopf hängen, und ernst sehen, und ist doch eitel Betrug. (ib. 23.)

Es straft einer seinen Nächsten oft zur Unzeit, verkappter Blandenburg, und thäte weislicher, daß er schwiege. (ib. XX. 1.)

Dein böses Maul, keuscher Kästner, zerschmettert Weine und Alles. Viele sind gefallen durch die Schärfe des Schwertdeß, aber nirgend so viele ehrliche Namen, als durch eure bösen Mäuler, du keuscher Kästner und du kleiner Lichtenberg!  
(ib. XXVIII. 21. 22.)

Wie der



Wie der Schellhengst schreyet gegen alle Mähren, also du uneigennütziger Campe, hånget sich der Heuchler an alle Spötter. (ib. XXXIII. 6.)

Siehe dich nicht um nach schönen Menschenern, Monsieur Liserin, und sey nicht so gern um die Weiber. (ib. XXXXII. 12.)

Wer seinen Nächsten schändet, verkappter Blandenburg, der ist ein Narr. (Sprüchw. Salom. XI. 12.)

Zu sämtlichen Verkappten. Wer heimlich sticht, der verwundet sich selbst. (Jes. Sir. XXVII. 28.)

Zu dem unbedeutenden Ettinger und seinem Chor. Lieben Kinder, lernst das Maul halten, denn wer es hält, der wird sich mit Worten nicht vergreifen. (ib. XXIII. 7.)

Sehet ihr Zimmermann endelich in seinen Geschäften, der wird vor den Königen stehen und wird nicht vor euch Unedlen stehen. (Sp. Sal. XXII. 29.)

Drum lasset uns loben die berühmten Leute, und unsern Zimmermann mit ihnen! (Jes. Sirach. XXXXIV. 1.)

Die Leute reden von seiner Weisheit und die Gemeine verkündigt sein Lob. (ib. 14. 15.)

Ihr andern aber habt keinen Ruhm und werdet umkommen, als wäret ihr nie gewesen, und da ihr noch lebtet, war es eben, als lebtet ihr nicht. (ib. 9.)

Drum will ich nicht ablassen die Knaben zu züchtigen, denn wo du sie mit der Ruthe züchtigst, so darfst du sie nicht tödten. Du hauest sie mit der Ruthe, aber du errettest ihre Seele von der Hölle. (Sprüchw. Salom. XXIII. 13. 14.)

(Er verschwindet. An seiner Statt erscheinen plötzlich die himmlischen Heerschaaren mit Ruthe in den Händen, und hauen sämtlichen Verschwornen die Steiße wund, daß ihnen das Blut an den Lenden herunter läuft. Darauf singen sie einmüthig gar lieblich und süß:)

Ehre

Ehre sey Zimmermann in Hannover! Friede unter euch  
Neidhämmeln! und allen guten Menschen ein Wohlgefallen!

Accompagnement der Verschwornen. Au weh! Au  
weh! (Die himmlischen Heerschaaren verschwinden.)

Der kleine tapfere Mauvillon (sich den Hintern reibend).  
Ich prahl zwar sonst viel mit Freygeisterey und Starkgeisteren:  
aber diese Geister sind mir doch zu stark.

Der keusche Kästner (sich auch den Hintern reibend). Ja,  
diese verdammten himmlischen Heerschaaren sind stärker, als der  
italienische Sprachmeister San Severino, der mich einst im  
Buchladen durchprügelte.

Doctor Wahrdt mit der eisernen Stirn. Auf! ihr  
tapferen Gehülfen! Lasset den Muth nicht hinsinken! Was  
kummern euch Ruthenstreiche! Ihr seyd deren gewohnt. Auf!  
rächet an Zimmermann das Blut, welches an euren Lenden  
berabfließt.

Doctor Luthers Geist in den Lüften. Wenn du den  
Narren im Mörser zerstießest mit dem Stämpfel wie Grüge, so  
ließe doch seine Narrheit nicht von ihm. (Sprüchw. Sal.  
XXVII. 22) (er verschwindet.)

(Die himmlischen Heerschaaren erscheinen abermals mit me-  
tallenen Mörsern. Sie zerstoßen die ganze Versammlung mit dem  
Stämpfel wie Grüge. Als sie aber verschwunden sind, findet es sich,  
daß ihre Narrheit doch nicht von ihnen gelassen hat.)

Der uneigennützigte Campe, der blinde Ebeling,  
Monsieur Liserin, der kleine tapfere Mauvillon, der junge  
Büsching und der verkappte Blanckenburg treten nun nach  
einander auf. Ein jeder nennt den Eloat, in welchem er sich seiner  
Excremente zu entladen gedenkt. S. B.: Das deutsche Museum, die  
Berliner Monatschrift, das Braunschweigische Magazin, der Ham-  
burger Correspondent, die neue Hamburger Zeitung u. s. w. Ein

Jeder

Jeder rührt zugleich diese Excremente vor den Nasen der Mitverschworenen ein wenig um und um, welche sogleich ein Chor anstimmen:

Mit vollen Athemzügen

Saug' ich, du Dreck aus dir!

(Siehe Goethe's Erwin und Elmir.)

Auch der unbedeutende Ettinger und sein ganzes Geschwader zeigen an, was ein Jeder im Schilde führt, so erfährt man nach und nach:

Daß der verkappte Blanckenburg höchst niedrig von Papieren spricht, welche ein Minister zu Haarwickeln bestimmt hatte, von Feldjägern, welche einen Riccaut de la Marlinaire zu Ministern gemacht; daß er das, schon vom kleinen geilen Lichtenberg abgenutzte Bild vom neuen Belleophon wiederkaut, weil er selbst nicht Wiß genug hat, etwas neues zu sagen: daß er eine vollkommene Ähnlichkeit zwischen Zimmermann und Mirabeau findet; daß er ihm mit Physisnatus und Hypsiboas vergleicht und endlich seine Grobheiten noch durch den dummen Einfall würzt: Zimmermann habe nur vier und dreißigmal vor dem Könige gestanden, die Kammerlakayen aber viele hundertmale<sup>1)</sup>. Daher entstand anfänglich die Vermutung, dieser Aufsatz sey von einem gereizten Kammerlakayen geschrieben worden. Diese Vermutung hat sich nunmehr wiederlegt; wenigstens aber muß der Verfasser vielen Umgang mit Kammerlakayen haben.

Man erfährt ferner:

Daß Dinandar der Kosmopolit sich folgender cosmopolitischen, und einem Gelehrten sehr anständigen Ausdrücke zu bedienen gedenkt: Arroganz, Eigendünkel, Aferweishheit, Dictatorisches Ansehn, triviales Geschwäß, gelehrte Pedanten, stolze Aristarchen, dummdreistes Urtheil, Schadenfreude und Bosheit, Lampe mit

<sup>1)</sup> Neues deutsches Museum. 6. Stück. 1790. über historische Gewisheit.

elendem Thran genährt, radotiren, u. s. w. <sup>1)</sup>. Darauf behauptet er: nur ein Brandenburger habe das Recht, den Grafen Mirabeau zu widerlegen.

Chor. Ha! ha! ha!

Dinandar fortfahrend, versichert, daß nicht allein der Hannövrische Leibarzt, sondern auch Nicolai und die Berliner Journalisten ausgezischt würden.

Sogleich entsteht eine schreckliche Prügeley. Nicolai, Gedike und Biefter fallen über Dinandar her, andere wollen ihn vertheidigen, es sezt blutige Köpfe und Steiffe.

Dinandar durch die Faustargumente überzeugt, daß man nur allein gegen Zimmermann hinten aus schlagen dürfe, sucht die Gemüther zu besänftigen, indem er verspricht, in der zwoiten Lieferung seiner Novellen aus dem Archive der Grobheit und Schmähsucht, dem redlichen Weltweisen, dessen Fäuste er nicht zu fürchten hat, noch ein kleines kosmopolitisches Schimpfregister aufzuladen, des da sind: Unbescheidenheit, Herzenshärte, Schmeichelen, Intoleranz, komisch burselk u. s. w.

Darauf nähert sich dem kranken Löwen ein anderer Esel, schleudert ihm mit dem Eselsfuß Roth in die Augen, und zat den andern nach, von Panegyrikum auf sich selbst, Stolz, Eigendünkel, Selbstlob, kriechende Schmeichelen, ehrenrührige Ausdrücke, Phantasien in der Fieberhitze, O quae te dementia cepit! <sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Novellen aus dem Archiv der Wahrheit und Aufklärung, 1. Lieferung.

<sup>2)</sup> Widerlegung der Schrift des Ritters von Zimmermann, von einem Wahrheitsfreunde. Die Wahrheit dieses Freundes ist sehr langweilig.

Ein Anderer tritt auf, um diesen armseligen Widerleger zu widerlegen, plappert aber doch auch von selbstangezündeten Weynbrauch, und mehr dergleichen Erbärmlichkeiten, die keine Widerlegung verdienen <sup>1)</sup>.

Ein Dritter will den Unterschied zwischen Moral und Religion <sup>2)</sup> zeigen, zeigt aber nur den Unterschied zwischen einem bescheidenen Mann und einem Grobian.

Ein Vierter versichert, es sey ihm bey seiner Arbeit so angst, daß er sechsmal die Feder weglegen und sie zum siebentemale wieder ergreifen werde <sup>3)</sup>. Aus dieser Angst, welche über und unter sich gewürkt hat, ist denn auch lauter stinkendes Zeug entstanden.

Ein Fünfter, Sechster, Siebenter. Eheu! jam satis est!

Das Chor wiederholt fleißig den Weynhgesang:

Recht so! recht so!

Bravo! bravo!

Dignus es intrare

In malo nostro corpore.

Endlich und zuletzt erhebt sich Doctor Wahrdt mit der eisernen Stirn als Meister vom Stuhle dieser geheimen Gesellschaft. Die beyden Vorsteher Gedife und Biester gebieten Schweigen links und rechts, und der Größte aller Grobiane läßt sich folgendergestalt vernehmen:

Meine lieben Brüder! Collegen und Mitverschworne! Ihr seyd alle gar sehr hämisch und boshaft, und das lobe ich wie billig; aber ihr seyd alle nicht grob genug. Denn ob es

<sup>1)</sup> Kann die Religion der Christen abgeschafft werden? u. s. w.

<sup>2)</sup> Beweis des Unterschieds zwischen Moral und Religion.

<sup>3)</sup> Sendschreiben an den Herrn Ritter von Zimmermann.

gleich scheinen mögte, als hätten der gute Biester und der wohlgezogene Gedike den Gipfel der Grobheit erstiegen; so will ich doch sogleich unwidersprechlich dardun, daß noch eine Stufe übrig ist, auf welcher nur ich allein prange. Merke auf Bruder Gedike, denn selbst du kannst hier noch etwas lernen.

Ich nenne ihn, statt einen Mann von Stande, einen Bootsknecht, statt einen Gelehrten, einen Bauerlimmel; statt einen Ritter, einen Troßbuben; Ritter von Quigotte, der mit Windmühlen fischt, und ausgepiffen zu werden verdient. Beleidigtes Höckerweib; wahnwitziger irrender Ritter; der erste Schaafskopf in ganz Europa; Schwachmatikus; größter Grobian, Wüthrich, Sie besitzen Calabrischen Selbstdünkel, Zudringlichkeit, Gabe zu schwadroniren, Quacksalberwitz, Hochadliche Schaafsköpfigkeit, Tollheit, Besoffenheit, Hundswuth, Dumm-dreistigkeit, Unverschämtheit, garstige pudenda<sup>1)</sup>.

(Die ganze Versammlung, die denn doch das Gefühl des Schicklichen noch nicht in dem hohen Grade verlohren hat, als dieser elende, verächtliche Mensch, fängt an sich zu bespeyen. Die schamlose eiserne Stirn kehrt sich aber nicht daran, sondern fährt folgendergestalt fort:)

Und wenn noch zehn solche Ritterchen, wie Sie, auf einem Ambose in einen zusammengeschmiedet, sich so vor mich hinstellten, wie Sie, so würde ich noch mit eisgrauem Kopfe ihm zeigen, daß Alter nicht vor Thorheit hilft, und daß ich noch eben so ein grober Flegel bin, als vor 30 Jahren. Sie haben uns auf einem Ziegenbocke angesprenzt, haben sich auf unserm Grund und

<sup>1)</sup> Siehe Wahrdt mit Zimmermann deutsch gesprochen.

Boden unflätig herumgetummelt, und zuletzt noch einen edeln Abgang ihres Tieres zurückgelassen. Sie bekucken die Uringläser und besichtigen die Stuhlgänge ihrer Patienten, schimpfen Abladermäßig, die Teufel sind aus den Gergesener Schweinen in Sie gefahren, was Sie bey Friedrich thaten, hätte ich auch thun können (ach du jämmerlicher Wicht!). Sie haben vor Angst schier in die Hosen gemacht. O jemes Gesicht! Sie stehn ja da wie ein Schulknabe, dem die Butterbemme in den Sand gefallen, man sollte meynen; Sie hätten tagtäglich die Hosen vollgehabt —

Der keusche Kästner (ihm ins Wort fallend). Man sieht doch, Bruder Wahrdt, daß du ein Scheißkerl bist, weil du immer mit vollem Hosen zu thun hast.

Wahrdt. Man sieht, Bruder Kästner, daß dein Wisß aus Gottscheds Schleim gebildet worden. Aber laß nur, es soll noch besser kommen. Auch will ich mich nebst dem guten Wiester gelegentlich über sein französisch lustig machen.

Der Heerführer Nicolai. Das laßt nur lieber bleiben, denn da blamiert ihr euch. Französisch ist Zimmermanns zweyte Muttersprache, die er eben so gut spricht und schreibt als die Deutsche. Einen Theil seiner Jugend brachte er bey Lausanne zu, wo man bekanntlich so gut spricht als in Frankreich. Du Bruder Wahrdt kannst mit deinem Leipziger Schnabel das Französische gar nicht aussprechen, und in der niedrigen Welt, worin du immer gelebt hast, lernt man das auch nicht. Da spricht man, wie Monsieur Liserin sche für je. So wie der nârrische Boje einmal Dransche statt Orange zu schreiben pflegte. Du aber, plattdeutscher Lübecker Wiester,

hast

hast durch die übel gerathene Uebersetzung der *histoire de mon tems* eine schlechte Probe von deiner Kenntniß der Sprache gegeben, und wenn du es gar sprechen willst, so siehst du aus, als ob du das Maul voll Heu hättest, und es klingt, als höre man die Bauern aus Dithmarschen.

**Wahrdt.** Ey was! das thut Alles nichts!: Wer es nicht versteht, glaubt uns doch mehr als ihm, denn wir können besser schreyen als er.

Nebenher will ich uns recht fein und versteckt also loben: Unsere Schriften und Rahmen werden noch lange genannt werden, wenn Zimmermanns Rahme im Meer der Vergessenheit ersoffen, und sein Fragmenten Bündel an dem eben ausgestäubten Hintern der Aufklärer verwischt seyn wird. Auch den Herrn Pöppelprediger Schulze will ich gelegentlich recht sehr loben. (Der Pöppelprediger Schulze bedankt sich.)

**Wahrdt.** Dann will ich mich auch selbst ganz bescheiden mit Luthern vergleichen, und Melancthon tief unter mich herabwürdigen. (Der junge Büsching niest.)

**Chor.** Profit! (Der junge Büsching bedankt sich.)

Der kleine Lichtenberg. Aber Brüderchen, willst du denn nicht auch ein Bißchen Wiß mit anbringen?

**Wahrdt.** Ey freylich! höre nur. — Ah Monsieur le Medicin, Monsieur de Chevalier, Monsieur de Zimmermann, ach! wie hab sich da prostituirt: mach sich wohl ein Schüler aus *tertia* solcher Schnitzer gegen die Grammatic schuldig machen, wie sich hier Monsieur le Chevalier der größten Schnitzer gegen die gesund Menschenverstand schuldig gemacht hab? Mach sich je ein Fischweib, ein Bootsknecht, eine Poissarde so



dummwüthig gebrauch und geschimpft und gelästert hab? Nun was meynt ihr? ist das nicht zum Krepiren witzig? saht ihr je eine schönere Vereinigung des Witzigen mit dem Groben?

Chor. Recht so! recht so!

Bravo! bravo!

Dignes es praesidere  
malo nostro corpore.

Vahrdt. O es soll noch besser kommen. Ritter mit dem Ziegenbocke! hätten Sie doch nur einen deistischen Lumpen, um Ihren moralischen Hintern zu bedecken.

Der keusche Kästner. Haben Sie schon wieder mit dem Hintern zu thun? Ich glaube wahrhaftig, Sie sind in Zimmermanns Hintern verliebt? Wer weiß, ob er nicht so gütig ist, Ihnen einen Kuß auf die Wangen Ihrer neuen Geliebten zu verstatten.

Vahrdt. Ich gehe gleich zu den Ohren über. Spitzen Sie die langen Ohren. Sie verbinden mit dem Talent Religiosität zu heucheln, die Kunst zu lügen — O du armseliger Ritter mit deinem lutherischen Katechismus. Dein Christenthum ist ein schnackisches Ding.

Der junge Büsching. Lieber Herr Confrater, ich sehe mich gemüßigt anzumerken, daß Zimmermann kein Lutheraner ist.

Vahrdt. Ist er nicht? nun in Gottes Nahmen! was geschrieben ist, das ist geschrieben. Das Publikum mag sehn, wie es sich aus dem Wirrwarr heraushilft. — Jetzt aufgemerkt! Ich will ihm sagen: er habe die Cur des

großen

großen Königs verpfuscht, seine Sachen in Sanssouci schlecht gemacht, 2000 Thaler mit Sünden genommen, ich hätte es besser gemacht.

Chor. Ha! ha! ha!

Wahrdt. Was lacht ihr?

Chor. Nein, das ist gar zu pudelnärrisch. Du Brüderchen hättest es besser gemacht? Ha! ha! ha!

Wahrdt. Ja freylich. Er wollte nur paradiren. Nun so parade du, daß du schwarz wirst.

Nicolai. Das muß ich gestehen, Herr Bruder, Sie drücken sich doch immer mit vieler Eleganz aus. Parade daß du schwarz wirst! das ist wieder ganz artig.

Wahrdt. Nicht wahr? Dann will ich ihm sagen, daß der Löwenzahn zu weiter nichts taugte, als uns Anlaß zu Millionen, immer und immer wiedergekäuter, jämmerlicher Wortspielereyen zu geben. Die Meerzwiebel, den Mohnsaft hätte er brauchen sollen.

Chor (fällt in ein convulsivisches Lachen. Alle schwadronieren durch einander, man hört nichts als Exclamationen): „Ach „du drolliger Wahrdt! ach du pudelnärrischer Wahrdt! und „kannst so ehrbar dabey aussehen, wie ein Affe, wenn er eine „Uhr aufziehen will. Nein, das ist zum todlachen!“ Ha! ha! ha!

Wahrdt. Hört nur! jetzt kommt das Beste. Ich will ganz dreist und feck behaupten, der seelige Goldhagen habe mir gesagt, Zimmermann sey selbst als Arzt ein ganz mittelmäßiger Mensch, und durchaus nicht im ersten Gliede die deutschen Aerzte.

(Goldhagens Geist erscheint und gibt dem Doctor Wahrdt mit der eisernen Stirn eine fürchterliche Ohrfeige, so, daß er augenblicklich unten bey Trapp in der Mistlache liegt.)

Goldhagens Geist. Du elender Vube! mußt du den Nahmen eines ehrlichen Mannes mißbrauchen, weil du glaubst, daß Maul sey ihm mit Erde gestopft? Du Wahrdt bist verachtet von der Körper- und Geisterwelt, Zimmermann aber, von allen, welche ihn ganz kennen, verehrt, das gesteht selbst der Achselträger Boje. Wer dich Wahrdt ganz kennt, wird nie mit dir aus einer Schüssel essen, und aus einem Glase trinken.

Treibt indessen euer neidisches Wesen nach Gefallen! Die Geisterwelt lächelt darüber. Aber hütet euch, die Ruhe seliger Geister zu stören, wenn ihr nicht sämmtlich euer Grab in jener Mistlache finden wollt. (Er verschwindet.)

(Wahrdt und Trapp prügeln sich in der Mistlache herum, und besprühen die ganze Versammlung.<sup>1)</sup> Endlich kriechen sie wohlgebadet heraus. Wahrdt proponiert mit seiner eisernen Stirne, trotz der Hölle und aller ihrer Geister, die deutsche Union gegen Zimmermann zu erneuen, und da er die Verschworenen willig findet, führt er sie in einen Winkel des Gartens, wo dem zischenden Neide ein Altar errichtet ist. Der grinsende Neid mit seinem Schlangenhaar ist darauf abgebildet, die drey Furien ruhen zu seinen Füßen.

Die Verschworenen knieen rings umher, eine blasse Flamme brennet auf dem Altar, welche die Gesichter der Anwesenden mit fahler Todtenfarbe überzieht, Zimmermanns guter Name wird geopfert. Die Luft verfinstert sich. Die Vögel in den Gebüschschweigen. Die Fledermäuse flattern umher. Die Unken rufen. Die Schuhus heulen. Der Neid grinst. Die Furien frohlocken.)

<sup>1)</sup> Wer hätte damals glauben sollen, daß einst der gute Trapp den Anfang machen würde, sich Wahrdts Freund zu nennen. Siehe die Geschichte von Wahrdts Gefangennehmung u. s. w. S. 20.

---

## Vierter Aufzug.

Apotheose des Doctor Wahrdt mit der eisernen Stirn und seiner Mitverschwornen.

---

### Erster Auftritt.

(Der Schauplatz ist in Zimmermanns Hause. Zimmermann sitzt in seinem Studierzimmer am Tische und schreibt. Heinrich, sein Bedienter tritt herein, mit einem versiegelten Packet in der Hand, und übergibt es ihm mit den Worten: von der Post.)

Zimmermann erbricht es, und findet das Wahrdtische Vasquill. Er blättert darin, und als ihm gerade zuerst die Stelle vom Boots-knecht, Bauerlummel und Troßbuben in die Augen fällt, so macht er es lächelnd wieder zu, giebt es dem Bedienten zurück, und spricht: \*

Auf den Abtritt. (Der Bediente geht ab, Zimmermann schreibt ruhig weiter.)

### Zweiter Auftritt.

(Der Schauplatz verwandelt sich in Zimmermanns Abtritt.)

(Der Bediente tritt herein, und nachdem er selbst sich vorher des Titelblattes der samösen Schrift zu einem gewissen Behuf bedient hat, legt er sie zu den übrigen, und geht ab.)

Raum ist er fort, als der neue Ankömmling sich ein wenig unter der Gesellschaft umsieht, in welche er eingeführt worden. Er findet daselbst unter andern ein sehr zerrissenes Stück von der Berliner Monatschrift, ein beschmiertes Stück vom neuen deutschen Museum, einen Abtrittmässig illuminierten

ten Kupferstich von Lichtenbergs Erfindung, ein beschmutztes Exemplar des Hamburger Correspondenten u. s. w. Oben im Winkel eines kleinen Fensters liegt Doctor Luthers Sendschreiben, worein man Rattenpulver gewickelt; und im Mittelpunkt des Altars der Göttin Cloacina, hängen noch hin und wieder zerfetzte Ueberreste vom Braunschweigischen Magazin, der Gotha'schen gelehrten Zeitung u. s. w.

Der neue Ankömmling merkt nun wohl, welch ein trauriges Schicksal ihn bedroht, und um, wo möglich eines edlern Todes zu sterben, sucht er ein wenig von dem Rattenpulver zu erwischen, welches in Doctor Luthers Sendschreiben gewickelt ist. Kaum aber haben die übrigen erkannt, wes Geistes Kind sich unter sie verirrt, als sie, durch die schmäbliche Behandlung, die sie auf seines Vaters Antrieb erdulden, erbittert, sämmtlich über ihn herfallen, und ihn in wenig Minuten kurz und klein rupfen. Ja ihre Wuth steigt so hoch, daß, als das letzte Blatt der deutsch gesprochenen Schrift, um ihren Klauen zu entinnen, sich in den Abtritt hinunterwirft, sie sich alle ihm nachstürzen, und die Bühne auf einmal leer wird.

So, großer Münchhausen! werden einst alle deine Kleider und Pelze toll, als dein, von einem tollen Hunde gebissener Wolfspelz, wenige Stunden in deiner Kleiderkammer gehangen hatte!

Aber was that denn der arme Zimmermann, als er auf den Abtritt kam, und kein Papier mehr vorrätzig fand? — Er beschloß ein Avertissement zu entwerfen, vermittelt dessen er seine zahllosen Meider dienstfreundlichst ersuchen wird, recht bald wieder ein Pasquill auf ihn zu schreiben. Lächelnd wirft er einen Blick hinab in den Abtritt, wo die sämmtlichen Herren sich in ihrem Elemente herumbalgen. (Der Vorhang fällt.)

## Epilogus.

(Von einem Kinde gehalten.)

Das alte Sprüchwort sagt deutlich und klar:  
 „Kinder und Narren reden wahr!“  
 Drum höret, ihr Narren! von Rechtswegen!  
 ich will euch ein Wort ans Herz legen.

Ihr seyd nun seit vielen Jahren,  
 über den guten Zimmermann hergefahren,  
 und habt ihn gescholten früh und spät,  
 wenn er kaum das Maul aufthat,  
 woltet ihm hier die Ehre abzwacken  
 und dort seinen guten Rahmen beackten,  
 habt euch oft gar mächtig ereyfert,  
 seine Blumen mit eurem Gift beeyfert,  
 nach ihm gekralt mit hungrigen Tagen,  
 und wolltet dabey aus Neid zerplagen,

Zwar euer Geschöß, und euren Gift,  
 Das allzumal wenig Schaden stift't,  
 Achtet er eben so wenig als Swift,  
 Da eine ganze Legion  
 mit Knüppeln über ihn herfiel,  
 wie ihr lesen mögt in der Meditation  
 über einen Besenstiel<sup>1)</sup>.

Ihr sitzt im staubigen Tropwinkel,  
 schwagt viel von seinem Eigendünkel,  
 und fräht doch selbst zu jeder Frist,

<sup>1)</sup> Von Jacobi im Museum.

wie eine Henne auf ihrem Mist,  
 so oft sie ein Winden gelegt,  
 wornach in der Welt doch niemand fragt.

Eure großen Untersuchungen,  
 eure gewaltigen Aufklärungen,  
 die ihr ausposaunt mit mächtigen Lungen,  
 eure Jesuiten-Niecheren,  
 Das ist das große Winden,  
 worauf ihr euch viel gute thut,  
 ihr beiffige, giftige Natterbrut.

Gutherzige Schaafse zu scheeren,  
 Eure hungrigen Bäuche zu nähren  
 Geht ihr von Haus zu Haus,  
 und breitet eure Privatmeinungen aus,  
 das nennt ihr aufklären.

Mit vergifteten Malayen Gewehr  
 fallet ihr über jeden her,  
 der nicht mit euch bläßt in ein Horn.  
 Darum hat im gerechten Zorn,  
 bekannt mit euern Satans Kniffen,  
 endlich Einer die Peitsche ergriffen,  
 und euch alle zusammen gehauen,  
 wie gar lustig hier anzuschauen.

Nun mögtet ihr toll werden, daß ihr nicht wißt,  
 wer dieser drollige Jemand ist,  
 mögtet ihn gern mit Füßen treten,  
 und durch euer Schimpfen tödten,

lieffet

lieffet in euren beiffigen Journalen,  
 ihn gern das ganze Bad bezahlen,  
 weil er eure Ohren aufgedeckt,  
 die ihr unter der Löwenhaut versteckt.

Aber bewegt und rührt nur nicht so  
 in euren Köpfen das Bißchen Stroh,  
 der Jemand hält sich incognito.  
 Er gehört auch nicht zu den großen Hänfen,  
 die am schriftstellerischen Horizonte glänzen,  
 hat außer Visitenkarten für Gassen und Strassen  
 seinen Rahmen noch niemals drucken lassen;  
 sieht nicht die Person, sondern die Sache an,  
 kennt weder euch, noch den braven Zimmermann,  
 den er liebt,  
 um des vielen Guten willen,  
 daß er übt,  
 öffentlich und im Stillen.

Da konnt' er es nun nicht länger mit ansehen,  
 wie sie tückisch mit ihm zu Werke gehn,  
 wie sie hier und dort ein Bein ihm stellen,  
 wie die Hunde den Mond anbellern,  
 wie sie des Schimpfens sich nicht entblöden,  
 und sich geben gar viele Müß,  
 Alle Leute zu überreden,  
 ganz Deutschland dächte so wie sie.

Da hat er euch denn sagen wollen,  
 ohne zu zittern vor eurem Augen-Rollen,  
 daß es der guten Menschen gar viele giebt,



von denen Zimmermann wird geehrt und geliebt,  
 die nur nicht in die Welt hinein,  
 so laut wie ihr mögen sprudeln und schreyn;  
 die nicht so viel Grimassen machen,  
 nicht wie ihr die Welten bewegen,  
 sondern ihn lieben und über euch lachen,  
 Alles im Stillen von Rechtswegen.

Frisch auf! ihr beißiges Gesindel!  
 Packe nun ein Jeder sein Bündel,  
 und kehre wohlgemuth nach Haus,  
 denn die lustige Farce ist aus.

Die Peitsche wird hier an den Nagel gehängt,  
 und zuweilen mit Del ein wenig eingesprengt,  
 damit sie fein geschmeidig bleibt,  
 wenn euch der Ritzel noch einmal treibt.  
 Dann holen wir sie wieder herunter,  
 und schwingen sie lustig, tapfer und munter!

---



## Fußnote zum ,Doctor Bahrdt mit der eisernen Stirn‘.

„Das Meteor seines Ruhmes, wie trüb an sich und aus wie unsauberen Nebeln zusammengeballt, ging dennoch durch einen außerordentlich weiten Horizont und wurde von seinen Zeitgenossen mit Furcht, zum Theil sogar mit Abscheu, aber dennoch immer mit ungewöhnlicher Aufmerksamkeit und Ausdauer verfolgt,“ schrieb Robert Pruz von diesem Karl Friedrich Bahrdt, der das bestaunte Wunder und der permanente Skandal seiner Zeit war. Seine Karriere als orthodoxer Theologe Crusius'scher Richtung scheiterte in Leipziger Vordellen, die Klage gegen den niebezahlenden Stammgast erhoben. Worauf sich Bahrdt zur Aufklärung schlug, wobei ihm das Glück passierte, als Verbreiter keßerischer Ansichten eingesperrt zu werden, da er nicht, wie verlangt, widerrufen wollte. Sein Märtyrertum verschaffte ihm die größte Popularität. Volksschichten, die sonst sich um nichts in der Literatur und gar in der Theologie kümmerten, lasen und bewunderten die Bahrdt'schen Schriften, Machwerke aus schlechter Gelehrsamkeit, persönlichster Flegerei und rüpelhaftem Deutsch. Die Literaturgeschichten resumieren ihn als ein verkommenes Subjekt, dem jeder sittliche Ernst gefehlt habe. Diese seine Unsittlichkeit ist in der That die einzige Qualität, die ihn merkwürdig macht. Er war ein Abenteurer nicht ohne

Genie, als Schriftsteller sogar einmal nicht ohne Talent, in seinen „Selbstbekenntnissen“, die man mit einigen Kürzungen wohl neu edieren könnte, denn es stehen darin ganz ungewöhnliche Dinge, die Ehestandsgeschichte, die Reise nach England zum Beispiel, mit einem Eynismus erzählt, dessen Sicherheit oft nicht ohne Größe ist. Wie das Ende dieses Mannes, da er nach dem letzten Versuch der ‚deutschen Union‘ — drei Mark Einschreibgebühr war die Hauptsache — eine Kneipe mit Mädchenbedienung aufmacht.

Bahrds Schriften füllen eine kleine Bibliothek; die Schriften für und gegen ihn eine zweite. Beider Haupttheil verdankt seine Existenz buchhändlerischer Spekulation; stand nur der Name Bahrds auf dem Titelblatt, so war es ein sicheres Geschäft. Der Literaturstreit um Bahrds ist eines der läppischsten Kapitel der an unverständlichen Albernheiten so reichen deutschen Gelehrtengegeschichte. Der Aufwand, den man machen mußte, diese Angelegenheit dem heutigen Leser historisch darzustellen, fände kaum Lohn in dessen Dank. Wer sich dafür interessiert, findet, was er darüber wissen will, im siebenten Bande von Ersch und Grubers Encyclopädie und im fünften Bande von Hagenbach's Kirchengeschichte.

Was Kogebue veranlaßte, für den von Bahrds angegriffenen Herrn von Zimmermann mit einem Pamphlete einzutreten, auch dies zu erzählen, machte Weitläufigkeiten nötig, die durch Staub und Moder führen. Inneres Motiv war auch in diesem Falle die buchhändlerische Spekulation und eine willkommene Gelegenheit, recht viel Unflat der eigenen Seele mit Behagen, aber doch unter der Wache der sittlichen Strenge, freizulassen. Für das, was sich ein Pamphletist gegen Bahrds und in dieser Zeit leisten konnte, ist Kogebue's „Schauspiel“ ein Exempel, das auch

ohne Kommentare deutlich genug sein dürfte. A. W. Schlegel sagt in der „Ehrenpforte“ zu Kogebue:

Im Wahrdt warst du bemüht, den niedern Haufen  
Mit Zoten und Pasquillen zu erkaufen:

O Schand und Spott!

Du Sansculott!

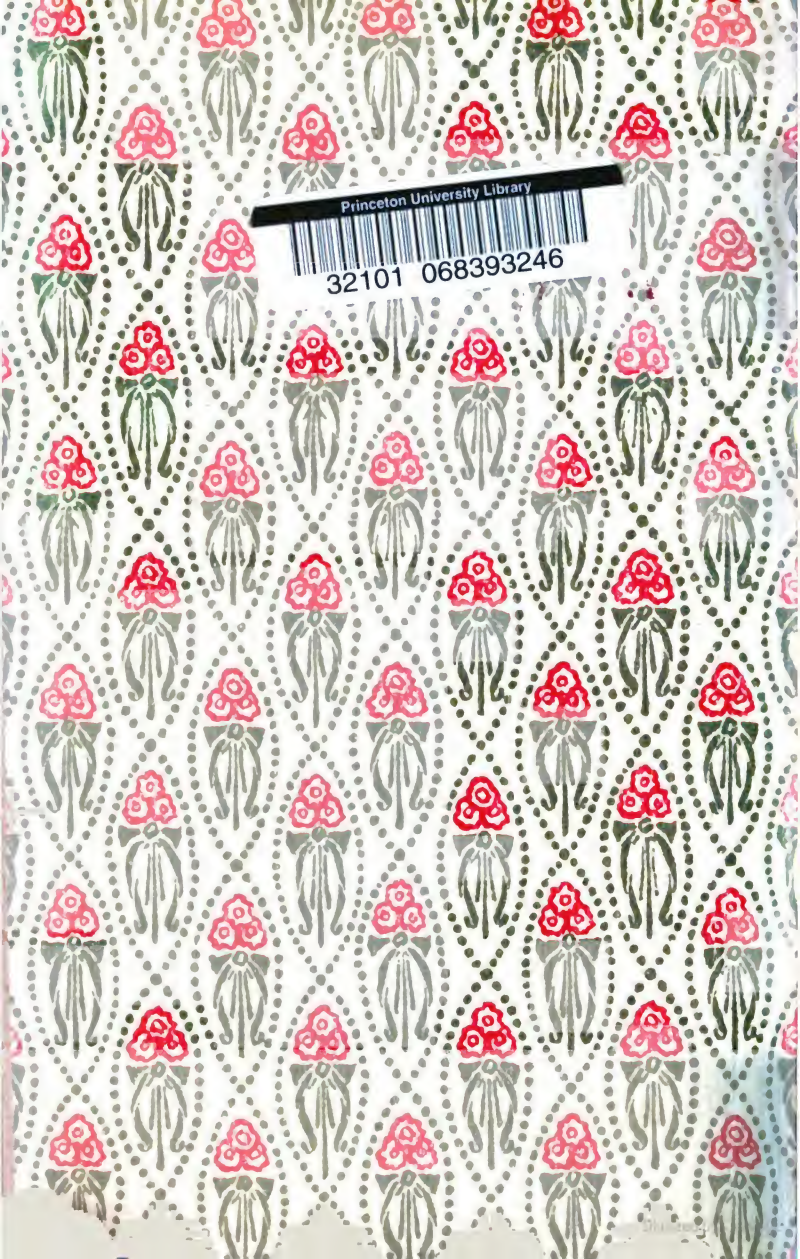
F. B.

In einer Auflage von 650 Exemplaren gedruckt  
von der Spamerschen Buchdruckerei in Leipzig.

Princeton University Library



32101 068393246



*image  
not  
available*



*image  
not  
available*